

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. Februar 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 18.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!  
**Volkswirtschaft:** Die Arbeitslosigkeit in Deutschland im Jahre 1911 nach der Reichsstatistik.

**Korrespondenzen:** Aachen (M.M.). — Altenburg. — Augsburg. — Barmen. — Bielefeld. — Bismarck. — Danzig. — Dessau. — Einbeck. — Eisenberg. — Eilenburg. — Eilen (Schr.). — Freiberg i. S. — Gera. — Gießen. — Goslar. — Hamburg. — Hamburg (M.S.). — Hamburg (Schr.). — Hannover (M.S.). — Hildesheim. — Jägerkreis. — Jena. — Kassel (M.S.). — Koblenz. — Konstanz. — Kottbus. — Leipzig (Schr.). — Lissa i. P. — Lübeck. — München. — München (M.). — München (M.S.). — Pommern. — Stuttgart (Schr.). — Würzburg.

**Rundschau:** Ein Buchdrucker und Verbandsmitglied als erster Vizepräsident im deutschen Reichstag. — Betriebsunfall eines Lehrkräftes mit tödlichem Ausgang. — Verunfallte Begründung der Druckereiarbeitergewerkschaft. — Ein Arbeiter. — Zeitliche Ferienfestsetzung. — Westfälischer Fraternalismus. — Zeitgemäße Werbung an ärztliche Outdächer. — Ausfüllung doppelter Weidungsettel. — Automatische Fräsiemaschinen. — Storbud der sozialen Krankheit.

**Siecht der Hauptverwaltung über den Monat Dezember und das Jahr 1911.**

## An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Wir nahmen in den beiden Artikeln „Fortschritt und Reaktion“ Gelegenheit, einmal die Notwendigkeit darzutun, daß eine gesunde Vorwärtsentwicklung nur dann möglich ist, wenn alle rücksichtlichen Strömungen und Einwirkungen endlich zum Ausfluß gebracht werden. Das deutsche Volk ist denn doch zu schade, als daß es ewig im Schlepptrab der Reaktion durch die Jahrhunderte segeln müßte. Und als Buchdrucker wären wir nicht wert, im 1848 von unsen herfürischen Vorfahren — Gehilfen und Prinzipalen — überliefert erhalten zu haben, wenn nicht auch heute noch von uns die Reaktion in jeder Gestalt bekämpft und für einen gedeihlichen Fortschritt des Volksganges nach unsen Kräften und Aufgaben gearbeitet werden würde. Das zu tun, betrachten wir als unsre heilige Pflicht.

Wie auch des einzelnen politisches und religiöses Glaubensbekenntnis sein möge, wer offen und ehrlich ist, muß zugeben, daß die Volksinteressen nur von den auf den allgemeinen Fortschritt bedachten gefördert wurden, daß sie in erster Linie dazu beigetragen haben, den heutigen Kulturstaat Deutschland zu schaffen. Und jeder denkfähige Mensch wird ohne große geistige Anstrengungen erkennen, wer von jeder dieser kulturellen Entwicklung in die Speichen gefallen und dem Rückschritt gebietet hat. Wir erklären in diesen Aufzügen die politische, die wirtschaftspolitische wie die sozialpolitische Reaktion für gleichwertig, d. h. gleich schädlich. Darum konnte der Grundton dieser Artikel nur das aus innerster Überzeugung kommende Bekenntnis sein: Nieder mit jeder Reaktion!

Auch von den Reaktionen in unserm Gewerbe sprachen wir. Ihre Aufzählung erschöpft sich zwar nicht mit Nennung des Arbeitgeberverbandes und des mit diesem förmlich eine G. m. b. H. bildenden Gutenbergbundes, aber in der Hauptsache doch. Über den Arbeitgeberverband mehr zu sagen, erachteten wir im Augenblicke nicht als notwendig. Den Gutenbergbund aber, diese dunkle Blüte an dem Giftbaume der Reaktion, konnten wir nicht in seiner klassischen Schönheit vollständig malen, denn es hätte manches von ihm nicht in den gewählten Rahmen unserer Artikel gepaßt. Wir müssen ihm also noch eine besondere Abhandlung widmen, wozu keine inangewiesene „Spezialnummer“ ohnehin Veranlassung bieten würde. Dann kann dieses jammerliche reaktionäre Unglücksheißlaufen wieder eine Zeit lang mit unsrer Hinterlassene vorlieb nehmen. Wenn nächsten Fußtritt erfolgt sodann ein genügender Ausgleich für die weiteren anstrengenden Sackentbehrungen.

Der Gutenbergbund und sein Organ sind nicht bloß schlechtweg reaktionär, sondern diese ihm von Haus aus ungewöhnliche Eigenschaft wird in ihrem Einbrüche verstärkt durch das von der W. G. Labbacher Negierkunst eingetricktete gemeingefährliche Tun sowie die den christlichen Gewerkschaften anhaftende Unverständlichkeit ihres Betragens. Lakaien und Stiefelpüßer sind ja auch keineswegs die geborene Devotheit, wenn sie erst etwas fest sitzen und warm geworden sind. Man kennt diese Sorte Vertraulichkeit, die so gern die „Herren“ beim Grüßen unter den Binden lamlert. So mancher hat es schon bitter bereut, mit Leuten von einem gewissen Schlage näher als in zehn Schritten Distanz verkehrt, und

manchen wird es noch gereuen, diesen Elementen gegenüber sich nicht immer völlig zugespitzt verhalten zu haben.

Seitdem die bündlerischen Herrschaften gewahrt worden sind, welchen Stein sie im Brettle bei den rheinisch-westfälischen Prinzipalen haben, daß sie nicht mehr auf die Sympathie des Arbeitgeberverbandes allein rechnen können, legen sie eine Spatenfreiheit an den Tag. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß sie in diesem bösen Wetterwinkel geheime Inspiratoren haben. Öänner, die ihnen hinterbrachten, daß Herr Lensing (Dortmund), für dessen Druderei der preussische Zentrumabgeordnete Gronowski als Arbeitsvermittler und bündlerischer Agitator bemüht ist, sich nicht nur in Berlin bei den Tarifverhandlungen, sondern mehr noch auf der berühmten Kölner Versammlung der rheinisch-westfälischen Prinzipale am 28. Oktober v. J. für den Gutenbergbund engagierte, und das zwar mit recht markanten Ausprüchen. Er meinte nämlich, es erscheine, abgesehen von den Gründen der Gerechtigkeit, die in Berlin jedoch die alleinige Motivierung bildeten: opportunist, neben dem großen, starken Verbanne den kleinen Gutenbergbund nicht bloß zu erhalten, sondern zu stärken und als Vertragsgegner (Gegner? Wie kann der Bund den rheinisch-westfälischen Prinzipalen nur als Gegner erscheinen? Müßte der Druckereiarbeiter denn gerade hier sein böhnisches Spiel treiben! Neb.) bei unsen Verhandlungen zu betrachten.

Wenn bei den diesmaligen Tarifverhandlungen für die Organisation des Gutenbergbundes und seinen Anschluß an die Tarifgemeinschaft so wenig herausgesprungen ist, so dürfen wir doch kein Mittel unversucht lassen, das geeignet wäre, dem Gutenbergbunde die Gleichberechtigung innerhalb der Tarifgemeinschaft zu verschaffen.

Es verschlägt nichts, wenn der Gutenbergbund weitere Wünsche äußert, und wir werden versuchen, ihm diejenige Stellung zuzuweisen, die ihm gemäß des mit ihm abgeschlossenen Haftungsvertrages gebührt. Leider finden wir aber unter den Prinzipalen vieler anderer Kreise wenig Verständnis für unsre Auffassung. Man rechnet nur mit dem Verband und will von einer andern Organisation nichts wissen, während wir der Ansicht sind, daß es nicht gut ist, wenn der Verband der einzige Kontrahent ist, mit dem wir es in Zukunft zu tun haben.

Wir freuen uns ob der von Herrn Lensing bei dieser Gelegenheit bekundeten Offenheit über die wahren Absichten des Kreises II. In Berlin war man zurückhaltender, entre nous ist das nicht möglich. Daß aber ein gar nicht so unerheblicher Teil der rheinisch-westfälischen Prinzipale auch in dieser Frage einen andern Standpunkt einnimmt, können wir den maßgebenden Herren fest versichern. Mag mancher von ihnen wohl noch gutenbergbundfreundlicher geworden sein und die von einer jetzt tonangebenden Persönlichkeit unter ihnen vor einigen Jahren einmal ziemlich wegwerfend ausgesprochene Ansicht über den Bund und dessen „Bedeutung“ und „Wertigung“ für die Prinzipale nicht mehr von allen aufrecht erhalten werden — unter einem Hut ist die dortige Prinzipalität in dieser Beziehung doch nicht zu bringen.

Herr Lensing, ein ertrugter Öänner des Gutenbergbundes, scheint sich der Schwierigkeiten mit dessen Begünstigung auch im engeren Lager bewußt zu sein. Er sah den Einwurf, daß parteipolitische Bestrebungen dahinter stecken, gleich voraus, indem er sagte, der Gutenbergbund habe mit Parteipolitik nichts zu tun, wenigstens — diese Einschränkung besagt viel — weniger noch als der Verband mit der sozialdemokratischen Partei. Also der Gutenbergbund wird selbst von seinen besten Freunden als nicht subverbin mit seiner diesgeprägten Neutralität befunden! Das ist gerade jetzt recht wertvoll.

Den fortgesetzten Faktionen des „Typograph“, daß die christliche und die nationale Weltanschauung die Bündler von den übrigen Arbeitern trenne und einen gewissen Teil des Unternehmertums diese lobesame Eigenschaft gerade für die christlichen Gewerkschaften so einnehme, führte Herr Lensing ebenso gründlich wie folgerichtig ab mit den Worten:

Daß es auch für uns als Arbeitgeber gleichgültig ist, welcher Partei bzw. welchen Parteien der Gutenbergbund nahesteht. Die wirtschaftliche Frage ist hier an erster Stelle in der Verknüpfung zu ziehen, und von diesem Standpunkt aus muß alles getan werden, um dem Monopole des Verbandes einen Damm entgegenzusetzen.

Etwas präzisier gesagt, heißt das: Ob der Gutenbergbund eine Zentrumsgewerkschaft ist, das macht nichts aus — vom Unternehmerstandpunkt aus kommt er nur als Gegengewicht gegen den Verband in Betracht! Es dreht sich daher für die rheinisch-westfälischen Prinzipale darum, ob der Bund zum Bremsen alias Sicherheitsventil und als Streikbrecherverein zu gebrauchen ist. Die erstere Eigenschaft hat befänglich der „Typograph“ dem Bunde selbst zugesprochen, während er die letztere lange genug gelobt hat und gewiß gern wieder darin glänzen würde, wenn er mehr als 3000 Mannen ins Feld stellen könnte.

Die von den rheinisch-westfälischen Prinzipalen mit dem Gutenbergbunde verfolgten Absichten entbehren also durchaus der christlichen Verbrämung, sie geben vielmehr von dem kalten Kalkül zahlreicher Arbeitswilligkeit aus. Nicht als christliche recte Zentrumsgewerkschaft hat der Bund nach dem durchaus logischen Schlusse des Herrn Lensing für die rheinisch-westfälische Prinzipalität Interesse und Bedeutung, sondern als Arbeitswilligenkolonne. Darum das eifrige Bestreben, ihn zu stärken und als gleichberechtigt anzuerkennen. Der ganze Schmus der Bundeshäuptlinge und des „Typ.“ von der christlich-nationalen Weltanschauung, die den Tugendbund existenzberechtigt machen soll, ist eine einzige große Lüge!

Die Bundesleitung scheint von der richtigen Auffassung der Dinge bei den Prinzipalen auch eine Ahnung zu haben, und vielleicht gerade deshalb hält sie den Bund schon für unentbehrlicher, als er in Wirklichkeit mit seinen 3000 Mitgliedern sein kann. Die Großmannsucht und Anmaßung ist ja eine allen christlichen Gewerkschaften eingetragene Sache. Dabei begnügt man sich auch nicht mehr damit, nur den Verband in Wort und Schrift mehr unfähig als christlich anzugreifen, sondern attackiert bereits die Tariforgane. Vielleicht oder gar jedenfalls hofft der Bundesvorstand der in Rheinland-Westfalen herrschenden Stimmung so noch besser entgegenkommen zu können.

Mit der vor den Tarifverhandlungen erschienenen anonymen Broschüre hat es auf diese Weise angefangen. Nach den Tarifverhandlungen erfolgten im „Typ.“ so kräftige Ausfälle gegen den Tarifausschuß und bestimmte Mitglieder desselben, daß man das Walten anderer Mächte dahinter vermuten mußte. In den Kreisen der loyalen Prinzipale erregten diese Utataten Unwillen, wie schon im Tarifausschuße das anonyme Geschreibsel gegen Geheimrat Büngenheim dem die geborene Unschuld markierenden Thronert tüchtige Kopfnüsse eingetragen hatte. Die „Zeitschrift“ wurde aber weder von einem über diese Treibereien enttäuschten Prinzipal in Anspruch genommen, noch wies sie aus eignen dem Gutenbergbund in seine sehr bescheidenen Schranken. Wenn im „Korr.“ einmal ein grades Wort oder die Wahrheit etwas offener über einen Prinzipal gesagt wird, ist schleimigst ein Casus belli gegeben. Dem Evangelischen Verlag in Heidelberg mit seinen wirklich nicht besten Druckerbeziehungen beizuspringen, ist anscheinend eine wichtigere Aufgabe, als dem „Typ.“ eins draufzugeben, wenn er verdiente Personen oder die populäre Institutionen der Tarifgemeinschaft mit Dreck bewirft.

Wir hatten dem Gutenbergbunde bedeutet, er möchte nur in seinem Organe so fortfahren, dann würden den Prinzipalen vollends die Augen über ihn aufgehen. Das muß wohl zur Vorsicht gemahnt haben, denn nun wurde ein anderer Weg eingeschlagen. Kurze Zeit darauf erschien nämlich eine sich „Buchdruckertarif und öffentliches Interesse“ betitelt Broschüre im Verlage des christlichen Gewerkschaftsverlags, die das Generalsekretariat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften als Herausgeber nennt. Wir bezeichneten sofort Tresfett als den Verfasser, der sich freilich mit einigen verlegenen Nebenarten von der Autorschaft zu drücken suchte. In seiner Nr. 4 war nun der „Typ.“ liebenswürdig genug, durch die in großen betriebene Scherensarbeit sich zu einer rechtshaffenen Dummheit verleiten lassen, d. h. den Ursprung dieser Broschüre völlig preiszugeben. Er entnahm wörtlich dem „Deutschen Metallarbeiter“, einem in der Druderei des „Echo von Niederhein“ hergestellten Organe, deren fast ausschließlichste Befizer der christliche Metallarbeiterverband ist, eine Rechtfertigung in Sachen der bekannten Duisburger Affäre. Einleitend heißt es: Unter dem Titel „Buchdruckertarif und öffentliches Interesse“ hat der Gutenbergbund eine Broschüre herausgegeben.

Da diese Broschüre in der Druckerei des „Deutschen Metallarbeiter“ resp. des „Echo vom Niederrhein“ hergestellt worden ist, muß das christliche Metallarbeiterorgan, dessen Vorstand auch die Leitung der Druckerei unterstellt ist, wohl am besten wissen, wer besagte Broschüre herausgegeben hat. Und somit steht fest, daß die christliche Gewerkschaftszentrale nur mit ihrem Namen deckt, was in diesem Pamphlet in Wirklichkeit die Leitung des Gutenbergbundes an Herunterreißen und Mißhandlungen der Tarifgemeinschaft und der tariflichen Instanzen leistet. Und das ist nicht so knapp und vor allen Dingen für einen so warmen Verteidiger der Tarifgemeinschaft, was doch der Gutenbergbund sein will, äußerst gravierend.

Der Gutenbergbund versteigt sich in dieser Broschüre im besondern zu den stärksten Angriffen auf die Tarifschiedsgerichte. Wenn irgendeine Mitgliedschaft des Verbandes — unsere Organisation als solche kann und wird niemals die Tarifinstitutionen herabwürdigen — auch nur entfernt Ähnliches behaupten würde, dann wäre der Zeufel bei den Prinzipalen los. Der „Typograph“ läßt nun nicht nur das christliche Metallarbeiterorgan unbeanstandet das Duisburger Schiedsgericht schmähen, sondern spricht in seinen einleitenden Worten selbst von dem unparteiischen Schiedsgericht in Wänsfeldschen. Der „Deutsche Metallarbeiter“ jedoch bezogt seinen Respekt vor unsern gewerblichen Schiedsinstanzen, indem er Ausdrücke wie „notpeinliche Schiedsgerichtsverhandlung“, „famoses Schiedsgericht“, „Verhandlungskomodie“, „sogenanntes Schiedsgericht“ anwendet und zur Verkräftigung des damit Gemeinten gleich selbst diese Liebenswürdigkeiten fast ausnahmslos in Wänsfeldschen fest.

Dieser starke Tabak wird noch übertrieben durch folgende Charakterisierung der Prinzipalvertreter an diesem Schiedsgericht (die Wänsfeldschen wieder wie im Original):

„Daß auch „Arbeitgebervertreter“ anwesend sind, diesen Eindruck gewinnt der Uneingeweihte nicht. Es sei denn, daß er zwei am Eck sitzende niedergedrückte Personen als Arbeitgeber ansieht, denen wohl die Sorge um den eignen Betrieb keine Zeit läßt, sich in schwierige „Rechtsprobleme“ hineinzuarbeiten. Sie geruhen deshalb auch nur, den bonnernen Philippiken der Herren Verbändler wortlos zuzuhören. Ein dritter „Herr Arbeitgeber“, der es scheinbar mit den Herren Verbändlern noch weniger verderben will, hatte es vorgezogen, gar nicht zu erscheinen.“

Ist eine solche Unverschämtheit gegen Männer, die im Interesse des Gewerbes gar nicht so einfache Ehrenämter übernommen haben, die ihre freie Zeit opfern, um nach Recht und Gerechtigkeit über Streitfälle zu entscheiden, damit sie nicht den gewerblichen Frieden gefährden? „Jein“! „Ja“! „Nein“! „Organ“ einer Vereinigung, die mit ihren nur 4 Proz. Angehörigen als gleichberechtigt anerkannt sein will, aber gegen diese „paritätisch und neutral sein sollende Tarifgemeinschaft“ (laut „Typ.“) „unausgesetzt kämpft“, brudert ohne ein Wort des Widerspruches diese Unpöbelungen ab, identifiziert sich also damit! Hat den Artikel vorher gekannt und diese Schmähungen nicht nur nicht verhindert, sondern schleunigst weiter verbreitet! Und keine „Zeitschrift“ tritt für diese mit Hohn und Spott regalierte Tarifinstitution ein!!!

Dabei ist das Duisburger Tarifschiedsgericht so loyal verfahren, dem Antrag des Vertreters der besagten Firma — einem Klemmner! — auf Vertagung einstimmig stattzugeben, um auch noch den Geschäftsführer und den Faktor zu hören, obwohl die Aussagen des sich als Vorstandsmittglied der G. m. b. H. „Echo vom Niederrhein“ ausgebenden Klemmners vollaus genügt hätten, zu einer Verurteilung dieser Firma zu gelangen. Da obendrein der „Typ.“ es fertig bringt, diesem Schiedsgerichte vorzuwerfen:

„Warum ließ man die Gutenbergbündler an der Sitzung nicht teilnehmen? In jedem Gerichte hört man doch die Angeklagten! Weil dann die „Überführung“ nicht so „glänzend“ ausgefallen wäre, so kann man sich denken, daß die Prinzipalbeisther geradezu sprachlos waren über diese Ungezogenheiten und Verdrehungen. Denn nicht die in jener Druckerei beschäftigten Gutenbergbündler waren angeklagt, sondern die Firma „G. v. M.“, der sogar ein zweiter Termin gewährt wurde, um sich, wie das Endresultat gezeigt hat, nur noch mehr hineinzureiten. Herzog, der Klemmner, hatte ausdrücklich um Vertagung gebeten, um den derzeitigen Geschäftsführer und den Faktor noch zu hören.“

Wie gesagt, die Prinzipalmittglieder des Duisburger Schiedsgerichts waren höchlichst erbaut von den Mißspielen ihrer „Kollegen“ von der Firma „G. v. M.“ resp. deren Väter. Daß der ausgereifene dritte „Herr Arbeitgeber“ der Besther und Drucker eines Zentrumsblattes ist, der sogar ein Faible für den Bund hat, werden die „Kollegen“ der christlichen Arbeiterdruckerei in Duisburg wohl nicht gern vernehmen. Übrigens war dieser Herr vereist und hatte sich ordnungsgemäß vertreten lassen. Der eine der beiden Prinzipalbeisther ist zudem seit langen Jahren in Schiedsämtern tätig und genießt den Ruf eines Mannes von strenger Unparteilichkeit. Er erklärte denn auch, eine solche Unpöbelung wie vom „Deutschen Metallarbeiter“ unter würdiger Assistenz des „Typ.“ sei ihm denn doch noch nicht vorgekommen. Gerade von „christlichen“ Vätern und einer „christlichen“ Firma mußte ihm also das passieren!

Die Entrüstung des „Deutschen Metallarbeiter“, des „Typograph“ und des „Zentralblatt“ über die Aufbeugung

des christlich-gewerkschaftlichen Terrorismus in einer christlichen Arbeiterdruckerei just in dem Momente, als die Gutenbergbündler den fabelhaft dummen Einfall von in der Reichsdruckerei seitens des Verbandes ausgeübtem Terrorismus belamen, läßt sich ja verstehen. Allein man kann doch von einem Tarifschiedsgericht der Buchdrucker nicht verlangen, daß es eine Rechtsbeugung begeht, weil ein Zentrumsunternehmen und großmühtige christliche Gewerkschaftler das Recht auf Arbeit verkümmern wollen! Denn darum handelt es sich in diesem Falle.

Alle die genannten „christlichen“ Organe brüden sich denn auch um die gravierende Tatsache, daß die christliche Gewerkschaftszentrale auf die Entlassung von Verbandsmitgliedern und die Einstellung von Bündlern gedrungen sowie um die Klagerung des einen Geschäftsführers: „Die Verbandsmitglieder müssen alle raus“, mit einem in seiner Übereinstimmung noch mehr auffallenden Stillschweigen herum. Wir möchten zur Vorfrage daher hier, weil in Nr. 149 v. J. bei der ersten Erörterung dieses hübschen Falles nicht geschehen, die Begründung des einstimmig gefällten Urteils abdrucken:

Der von den klagenden Gehilfen gemachte Vorwurf der Bevorzugung einer bestimmten Organisation mußte insofern als gerechtfertigt anerkannt werden, weil durch die von den Klägern vorgebrachten und vom Faktor der Firma bestätigten Äußerungen der früheren Geschäftsführer bewiesen sei, daß von den dem Geschäftseigenen nahestehenden christlichen Gewerkschaften auf die Einstellung von Mitgliedern einer bestimmten Organisationsrichtung gedrungen wurde. Daß die Firma diesem Drängen nachgab, hat die Beweisaufnahme insofern ergeben, als gerade im letzten Jahre die Mitglieder der einen Organisation teilweise aus Gründen entlassen wurden, die vom Schiedsgericht in den hauptsächlichsten Punkten als nicht zutreffend widerlegt werden konnten. Die freigewordenen Stellen wurden dann durch bereits vor der erfolgten Kündigung vorgemerkte Mitglieder der andern Organisation besetzt. Die Verweisung der Firma an den paritätischen Arbeitsnachweis war infolge ihrer Verträge gegen die tariflichen Bestimmungen notwendig.

Die allgemeine Parole auf Sinausbuglerung unser Mitglieder ging von Köln aus, allwo die schönen Wänsfeldtel über den Terrorismus und die Monopolbestrebungen des Verbandes fabriziert werden. Das Weitere, d. h. das Ausknobeln, wer zur Entlassung und Einstellung kommen soll, geschah in Duisburg im Bureau des christlichen Metallarbeiterverbandes. Da hatte kein Faktor mit dreizehnen, das besorgte der Obergeschäftsführer, der ja als Klemmner am besten die Leistungsfähigkeit der Buchdruckergehilfen beurteilen kann. Nicht daß neben elf Verbandsmitgliedern sechs Gutenbergbündler beschäftigt wurden, sondern daß die Zahl der letzteren immer vergrößert, die der ersteren weiter dezimiert werden sollte, bildete das Pudels Kern. Auf das überflüssige, unsachliche Gerede der drei genannten christlichen Organe gehen wir nicht ein. Die vorgebrachten, schiedsgerichtlich erhärteten Tatsachen genügen vollständig! Ob die Prinzipale sich eine solche Behandlung ihrer Tariffunktionäre gefallen lassen, diese Frage möchten wir aber gerade jetzt aufwerfen, wo man sich so empfindlich über die von Verbandsmitgliedern hier und da geübte, gegen diese „christliche“ aber völlig verlassende Kritik zeigt.

Es hat den Anschein, als ob das Duisburger christliche Beispiel Nachahmung finden sollte. So sind in der Druckerei des „Bayerischen Kurier“ vor kurzem acht Mitglieder von uns gekündigt worden, die mehr als zwei Jahre und bis zu fünf Jahren in diesem Betriebe beschäftigt waren. Zwei Bündler aber, die erst sechs und sieben Monate dort konditionierten, konnten stehen bleiben. Als man den Faktor darüber interpellierte, erklärte dieser, daß auf Verlangen der „Auftraggeber“ so verfahren werde. Es handelt sich hier um ein Zentrumsblatt! Auch ist es ja nicht das erstemal, daß „christliche“ Auftraggeber Anstalten an Druckereien stellen, die von ihnen sonst immer als Terrorismus bezeichnet werden. Daß ganz Neustadt in Oberhessen von Verbandsmitgliedern „gefäubert“ wurde und nur noch Bündler dort haufen, haben wir erst in Nr. 149 v. J. festgestellt, ohne daß über diesen Terrorismus der „Typograph“ oder der fromme Herr Mumm die Schleißen ihrer Entrüstungsfähigkeiten geöffnet hätten. Der „Typ.“ bringt es mit seiner bekannten Scheinheiligkeit wohl fertig, darüber zu heulnieren, daß „in roten Betrieben nur rot organisierte Beschäftigung finden“; daß aber zwischen der Gieseldomschen Druckerei in Berlin, wo der „Typ.“ hergestellt wird, und dem Hauptvorstande des Gutenbergbundes ein Vertrag abgeschlossen wurde, wonach in dieser Offizin nur Bündler beschäftigt werden dürfen, darüber sagt er nichts! Wie in dem Artikel des Kollegen Fiedler in der vorigen Nummer zu lesen gewesen, wird von den Bündlern auch noch eine schlimmere Art von Terrorismus geübt. Denn einem ausangesehenen Maschinenfeger, der Verbandsmitglied ist, die Maschine in einem Zustande zu übergeben, daß er nicht daran arbeiten und daher wieder fliegen kann, das ist denn doch der standalöseste Terror. Für all das findet das Bundesorgan aber kein Wort des Tadelns, geschweige denn der Entrüstung; seine christliche Moral läßt das nicht zu. Die Bundesleitung möge sich aber hüten, in ihrer Terrorismus- und Neutralitätshege so weiter zu machen, es könnte auf unserer Seite sonst der Faden der Geduld reißen! Wer dann mit Glanz unter die Näder kommt, dürfte keine Preisfrage sein.

Zu in der vorigen Nummer veröffentlichten Austritts-erklärung des Kollegen Casparby (Polberg), der nach

sechzehnähriger Mitgliedschaft den Bund dick und satt hat, der das Geschreibsel des „Typ.“ unter Trefferst ekel-erregend nennt und auf Grund genügender eigener Erfahrungen das christliche Gewand des Bundes für sehr fadenförmig hält, heißt es auch, „daß ein Buchdrucker, der ehrlich und rückgratlos für den Tarif eintritt, keinen Platz im Bunde hat“. Die in Nr. 142 v. J. und Nr. 15 d. J. zur Sprache gebrachten Kölner Fälle illustrieren diese Behauptung wieder einmal hinlänglich. Am drastischsten wohl die Angelegenheit der Bayerischen Farbwerke in Levertufen, wo nicht nur der Tarif verpöndet ist, sondern auch das Koalitionsrecht. Schriftlich müssen sich die Arbeiter dieses recht unvorteilhaft bekannten Fabriketablissemens verpflichten, keiner Organisation anzugehören, welcher Richtung es auch sei. Dort stehen aber schon jahrelang Gutenbergbündler, und deren Leitung hat auch ferner nichts dagegen. Als dem verstorbenen Hofrat vor Jahren in einer Braunschweiger allgemeinen Versammlung nachgewiesen wurde, daß bei der Firma Viehweg ein ähnlicher Nevers bestesse, da erklärte er bestimmt, daß der Gutenbergbund das nicht dulde, die dort beschäftigten Bündler hätten die Wahrung des Koalitionsrechts zu verlangen. Jetzt schwingt man sich nicht einmal dazu mehr auf — der Gutenbergbund ist noch mehr heruntergekommen!

Es ist doch ein recht bezeichnendes Zusammentreffen: Die tonangebende rheinisch-westfälische Prinzipalität leistet einen Küßlschnur, den Gutenbergbund energischer zu fördern, ihm zur Gleichberechtigung in der Tarifgemeinschaft zu verhelfen, wenn auch nicht aus nationalen, christlichen oder Gröndler der Gerechtigkeit, sondern aus dem nackten Unternehmerinteresse heraus. Der Gutenbergbund aber liest zur gleichen Zeit gerade in Rheinland-Westfalen solche erstaunliche Nachweise über seine Beschäftigung zu dieser Gleichberechtigung: Verhöhmung (Schiedsgericht) und Mißachtung (Arbeitsnachweis) von tariflichen Institutionen, daß man seine helle Freude über diese „Beweisführung“ haben kann. Zumal auch seine Tarifreue statt ein besseres, eher ein schlechteres Aussehen bekommt, und zwar ebenfalls im gelobten Rheinland-Westfalen. Sand da am ersten Tage dieses Monats in Hagen eine Schiedsgerichtsung statt, in der der Bund wieder schmählich unter den Schlitzen kam. Zwei Mitglieder des Gutenbergbundes, die in der tarifuntreuen Druckerei Ambrod konditionierten, hatten an ihrer zehn stündigen Arbeitszeit noch nicht genug und arbeiteten darum nachts bei der für die Streichung reifen Firma Robert Stolle, und zwar einer als Seher, der andre als Drucker. Der eine trat dann bei Stolle in Kondition, wo zuvor zwei Gehilfen wegen angeblichem Arbeitsmangel entlassen waren. Das in dieser Sache ergangene Urteil besagt:

Die Firma Robert Stolle hat sich durch die festgestellten Tatsachen des Tarifrechts schuldig gemacht. Dem Klageantrag entsprechend wird die Firma Robert Stolle einstimmig verurteilt, den tarifuntreuen Gehilfen Riebe zu entlassen. Es wird festgestellt, daß die beiden Gehilfen Holtschneider und Riebe Mitglieder des Gutenbergbundes sind und als solche in der tarifuntreuen Firma Adolf Ambrod gearbeitet haben.

Für einen wirklich tariftreuen Gehilfen ist kein Platz im Gutenbergbunde, sagt Casparby, der diese Gesellschaft aus dem Fernen kennt. Der Bund möchte aber zur Veredelung seiner Schwachen oder faulen Triebe solche aus dem Verbanne herüberziehen. Insbesondere hat er es auf eben Ausgelernte und nicht zuletzt auf die Auslernenden abgesehen. Da wird beim Lehrling und bei dessen Eltern mit der Bearbeitung angefangen und selbst in Orten, wo man die Agitationspraktiken der Christlichen für unbefannt oder doch unmöglich halten sollte, wird nach Mr. Glabacher Umweisung verfahren. Auch das Drum und Dran des katholischen Gesellenvereinshauses fehlt nicht. Ein also von Bündlerseite in einem niedlichen Schreibebriefe iniviterter Lehrling der Firma Scherl in Berlin hat den christlich-bündlerischen Freiwerbern jedoch die richtige Antwort erteilt. In einem andern Berliner Falle handelt es sich um einen jungen sidddeutschen Kollegen, dem man auf der Straße bedeutete: Wenn er nicht dem Gutenbergbunde beitrete, könne er sich dort nicht für die Dauer halten! (Es kommt eine Druckerei in Betracht, in der verhältnismäßig viel Bündler stehen.) Man versprach ihm auch sonst alles Mögliche, bezahlte ihm Zigaretten, Bier, das Fahrgeleit für die Elektrische nach dem Bundesbureau, allwo Herr Sanderbaum sich auch gern bereit erklärte, daß der Betreffende erst später mit dem Beitrag bezahlen beginne. Die Hauptsache war: nur erst mal herein in den teutschen Bund. Nun, der junge Mann lernte seine Pappeneier, ihre schönen Versprechungen, die wunderbare Kollegialität und den traurigen Mut der Herren Bündler in einer Druckereiversammlung kennen und wußte, wo allein er hingehört.

Wenn ein junger katholischer Kollege in einem katholischen Gesellenhaus logiert, kann er, sofern am Orte der Bund eine kleine Niederlassung hat, mit Bestimmtheit darauf rechnen, zum Beitritt für diese allerchristliche Gewerkschaft (siehe Gröndler Postkartenaffäre in voriger Nummer) bearbeitet zu werden. Obwohl die Duisburger Schiedsgerichtsleitung für die Angeklagten doch recht beherrschend hätte wirken müssen, ließ es sich der „Oberklemmner“ der christlichen Arbeiterdruckerei daselbst wieder einfallen, einen ihm aus dem Gesellenhause zugeführten jungen Württemberger für den Gutenbergbund zu bearbeiten und ihm Kondition in „Echo vom Niederrhein“ in Aussicht zu stellen. Die direkte Zulage überbrachte vorsichtigerweise ein Bündler, der dem anscheinend sehr unerfahrenen



jungen Menschen dann gleich, das Verbandsbuch abnahm — nette Agitationspraktiken!

Diejenigen N. B., die nur ein bißchen sich in unserm Gewerbe auskennen, nehmen in dessen keine Fahrkarte für die Durchgangsstation, sondern gleich nach dem Hauptbahnhof: Verband. Das hat jetzt erst eine Anzahl von Mitgliedern der zweiten Klasse in Leipzig bewiesen, denen der Anschluß ihrer „Organisation“ an die Prinzipals-Kasse so zu Herzen gegangen ist, daß sie lieber in den Verband übertraten. Wenn jedoch der Bund einmal aus unserer Organisation Zuwachs erhält, dann sind es überreiche Früchte von Verbandsbäumen, die man an ihrem Geruche schon von weitem erkennt. Mit dem Abfallen solcher Elemente ist uns nur gebient.

Die soeben erschienene „Neutralitätsnummer“ des „Typograph“ ist für die gänzlich Inerfahrenen, die ganz Nummen, die Scharfmacher und, wie es uns stark scheinen will, für eine ausnahmsgefehlte Behandlung der Gewerkschaften bestimmt. Was darin gegen die moderne Arbeiterbewegung geleistet wird, ist Gemeinheit und Niedertracht in höchster Potenz. Ein „Arbeiterblatt“, das sich so schäbig benimmt, kann man auch unter der christlichen Gewerkschaftspresse vergeblich suchen. Und mit einem solch traurigen, ekelregenden Geschreibsel wendet man sich an die Auslernenden, soll die hoffende Jugend in Grund und Boden vergiftet werden! Auch extrem-katholische Eltern und Jünglinge müssen sich mit Abscheu von diesem erbärmlichen Geschmiere abwenden. Mit dieser elenden Bittensfüßerei hat der „Typograph“ allenfalls den Beweis erbracht, daß er nicht nur der Reaktion im allgemeinen, sondern auch der Polizei dienlich sein kann.

Aber unser Verband und sein Organ ist die „Neutralitätsnummer“ des Bundespapiers direkt armselig ausgefallen. Es sind sehr alte Kamellen oder ist neuer plumper Schwindel. Es ist einfach gelogen, daß die bevorstehenden Reichstagswahlen „mehr als einmal“ die Tagesordnung unserer Ortsvereinsversammlungen gebildet haben. Wir kennen nur einen Fall (Frankfurt a. M.). Daß Treffer auch die Kreisversammlungen bei der Tarifrevision damit in Zusammenhang bringt und eine sehr deplacierte Äußerung des Kollegen Stange (Erfurt) zur Kronzeugenschaft für die Gesamtheit des Verbandes macht, zeigt diesen Menschen in seiner ganzen M. Gladbacher Größe. Vorgekommene Indiskretionen „einfach“ unter Organisation in die Schuhe zu schieben, ist direkt verwerflich. Mit dem gleichen „Rechte“ könnten wir den Diebstahl eines Zirkulars unseres Verbandsvorstandes aus einer Druckerei, womit der „Typograph“ dann frech hing, dem Gutenbergsbunde zur Last legen. Unsere Mitglieder wissen, daß die Verantwortung von diskreten Druckern an Dritte strafrechtlich gleichbedeutend ist mit dem Verrat von Geschäftsgeheimnissen und werden sich nur solchen Schritten hüten, mit denen sie außerdem auch das Ansehen ihrer Organisation schwer schädigen würden.

Auch das kleinste Schögen ist ausgetöbert worden. Sogar die Gesangsabteilung unseres Köhner Ortsvereins muß ans Messer. Daß jenes lustige Vieblein aber auf einer karnevalistischen Sitzung gesungen wurde, auf denen in ganz Rheinland immer die neuesten öffentlichen Ereignisse durchgehelt werden, das mit zu sagen würde freilich nicht in den Streifen M. Gladbacher Demagogik passen. Natürlich fest als Corpus delicti auch nicht das Zeichnen von freiwilligen Beiträgen zu den Wahlfonds aus Druckereien. Ja, ist es denn nicht dasselbe, wenn einzelne, mehrere oder schließlich der größere Teil der Kollegen einer Offizin ihr Scherflein zu dem sozialdemokratischen Wahlfonds beitragen, als wenn am 10. Dezember v. J. die „Kölnische Volkszeitung“ für den Wahlfonds der Zentrumsparie quittieren konnte: „Von schwarzen Jüngern der schwarzen Kunst 18 M.“?

Den Auslernenden werden wie immer in dieser Agitationsnummer wiederum die schwindelhaftesten Versicherungen über die Leistungen des Bundes gemacht, und damit sie besser anbelihen, wird gleichzeitig eine Reihe von Aufnahmegefehlen in den Bund veröffentlicht. Der „Typ.“ schrieb unlängst, der Gewinn für den Bund müsse doppelt gewertet werden — also brachte er jetzt sieben Aufnahmegefehle zum zweiten Male! Sie waren kurz zuvor schon einmal im „Typ.“ veröffentlicht worden!

Die Kollegen der „bundesfreien“ Mitgliedschaften müssen diese neuen Streiflichter auf das Edelgewächs Gutenbergsbund über sich ergehen lassen aus Rücksicht auf die Kollegenkreise, die fortgesetzt den Machenschaften dieser Mutterdrüsen und deren Protektoren ausgesetzt sind. Wir haben seit sieben Wochen die Dinge sich weiter entwickeln lassen, ohne dazu etwas zu sagen. Nun aber, wo wir feststellen können, daß in Prinzipalskreisen sich kein Mund und keine Feder rührt gegen die Annahmen und Beschimpfungen des Gutenbergsbundes und dessen Adoptivväter gegen die Tariforgane, wo im Gegenteil die rheinisch-westfälische Prinzipalität still aber eifrig am Werk ist, diesen unchristlichen Spitz- und Schimpfaposteln mit aller Kraft förderlich zu sein zu dem ausgesprochenen Zwecke, den Verband zu schwächen, und der Arbeitgeberverband nicht milde wird, seinen Segen dazu zu erteilen, da müssen wir einmal wieder reden. Laut und deutlich sagen allen, die es angeht, daß der Verband in Sachen des Gutenbergsbundes auch ferner keinen Spaß versteht! Denn es steht nunmehr fest, daß die Strömungen zugunsten des Gutenbergsbundes sich nicht mehr allein gegen den Verband richten, sondern deutlich schon gegen die Tarifgemeinschaft selbst. Die wirtschaftliche Reaktion wird angestrebt!

Das vielgelagerte Wort des „Typograph“:

Unsre Mitglieder können getroßt in die Zukunft schauen, der Bund hängt nicht von der Tarifgemeinschaft ab und wird diese überleben, scheint für manche Kreise ein alzeitbarer Sichtwechsel geworden zu sein. Daß sie sich wieder einmal schwer täuschen werden, kann heute schon gesagt werden.

Dieses Schreiben rechtzeitig zu kennzeichnen und dazu den Bund in seiner momentanen organisatorischen und moralischen Jammerseligkeit zu beleuchten, das erscheint uns in der Tat als eine Notwendigkeit.

## Volkswirtschaft.

### Die Arbeitslosigkeit in Deutschland im Jahre 1911 nach der Reichsstatistik.

Im Januarhefte des von der Abteilung für Arbeitsstatistik im Reichsstatistischen Amte herausgegebenen „Reichsarbeitsblatt“ ist eine zusammenfassende Übersicht über die Entwicklung des Arbeitsmarktes im vergangenen Jahr enthalten. Es wird darin im wesentlichen bestätigt, was wir schon früher in den allgemeinen Rückblicken auf dem Gebiete der Volkswirtschaft als sicheres Ergebnis hinsichtlich des Umfangs der Arbeitslosigkeit im Jahre 1911 darstellten. Die Besserung, die im Jahre 1909 nach dem Rückschlage von 1908 einsetzte, hat auch im vergangenen Jahr angehalten. Und gleich wie wir in manchen politischen Erscheinungen besondere Hemmnisse eines rascheren Aufschwungs erblickten und daraus die Nutzenwendung zogen, daß es den Arbeitern gar nicht gleichgültig sein kann, was in den politischen Lagern vorgeht, stellt auch das „Reichsarbeitsblatt“ fest, daß die Ungewißheit über den Ausgang der Marokkoinnen sowie die Einwirkungen des italienisch-türkischen Kriegs, ja sogar die persischen und chinesischen Spannungen die für die Ausfuhr arbeitenden deutschen Gewerbegebiete ungünstig beeinflussen.

Trotzdem konstatiert aber die Reichsstatistik eine Minderung der Arbeitslosigkeit in fast allen Industrien und Berufen. In erster Linie ergibt sich das aus der Gestaltung der Mitgliederzahlen in den Krankenkassen. Die Verichterstattung darüber umfaßt mehr als zwei Fünftel der sämtlichen Krankenterversicherten im Deutschen Reich und kann demnach mit Recht als eine sichere Grundlage für die in Frage kommende Schlußfolgerung eingeschätzt werden. Andre bessere Unterlagen sind zurzeit noch nicht vorhanden. Denn auch die Statistik der Fachverbände ist mangelhaft; sie erstreckt sich auf bedeutend weniger Arbeiter als die der Krankenkassen. Die letzteren sind nun in der Lage, nachzuweisen, daß sich die Zahl der versicherungspflichtigen Mitglieder (abzüglich der erwerbsunfähigen Kranken) vom Jahresbeginne bis zum Schlusse bei den männlichen Personen um 104 785 und bei den weiblichen um 70 235 vermehrt hat. Was das zu bedeuend hat, geht aus einer Vergleichung hervor: Die unter Berücksichtigung der Bewegung des Beschäftigungsgrads in den drei vorhergehenden Jahren vorgenommen wird. Setzt man nämlich den Bestand an erwerbsfähigen Mitgliedern der Krankenkassen im Jahre 1905 auf 100 und bringt für die folgenden Jahre eine dem Bevölkerungszuwachs entsprechende Personenzahl in Abzug, so ergeben sich für die Jahre 1908 bis 1911 für den Beschäftigungsgrad der männlichen Personen der Reihe nach folgende Durchschnittsziffern: 100,5, 109,6, 114 und 116; für die weiblichen Personen: 114, 120, 127 und 135. In dieser Steigerung über die Ziffer 100 verortet sich demnach nach der Krankenterversicherung die prozentuale Zunahme der Beschäftigungsmöglichkeit seit dem Jahre 1905 und für die Jahre 1908 bis 1911 im einzelnen nach Geschlechtern getrennt.

Zu gleichen Resultaten führt auch die Statistik der staatlichen Invalidenversicherung, soweit die Einnahmen aus dem Marktenverkaufe der einzelnen Landesversicherungsanstalten in Betracht gezogen werden. In den letzten vier Jahren betrug der Erlös in Millionen Mark:

im 1. Vierteljahre . . .	1908	1909	1910	1911
1. „ „ . . .	40,4	39,9	42,8	45,1
2. „ „ . . .	40,9	42,3	44,8	46,5
3. „ „ . . .	42,5	43,8	45,1	47,9
4. „ „ . . .	44,1	46,2	48,3	53,1

Der Erlös aus dem Marktenverkaufe der Invalidenversicherung war also im vergangenen Jahre höher als in jedem Vierteljahre der drei vorhergehenden Jahre.

Auch die Verichterstattung der Arbeitsnachweise bestätigt durchweg die Belebung des Arbeitsmarktes. Es haben die Arbeitsgesuche um 23, die offenen Stellen um 30 und die besetzten Stellen um 31 für das Hundert zugenommen. Es betrug für die männlichen Personen die Gesamtzahl der

	Arbeitsgesuche	offenen Stellen	besetzten Stellen
im Jahre 1911 . . .	3 598 927	2 508 824	2 211 528
„ 1910 . . .	2 011 527	1 667 273	1 640 600
im Jahre 1911 mehr	687 400	611 555	570 928

Setzt man die Zahl der Arbeitsgesuche in Verhältnis zur Zahl der offenen Stellen, so ergibt sich, daß auf je 100 offene Stellen im Jahre 1911 durchweg weniger Bewerber kamen als in den Jahren 1910 und 1909.

Das gleiche Bild einer Besserung ergeben sodann die Berichte der Arbeiterfachverbände über die in ihren Reihen herrschende Arbeitslosigkeit. Die Jahresdurchschnittsziffer der Arbeitslosigkeit in allen Fachverbänden zusammen in Prozenten ausgedrückt war nach den Berichten des „Reichsarbeitsblatt“ für 1909: 2,8; für 1910: 1,9 und für 1911: 1,8. Die Arbeitslosenziffern blieben in jedem Monate des vergangenen Jahres hinter denen

des Durchschnitts der letzten fünf Jahre zurück. Der wirkliche Umfang der Arbeitslosigkeit in den Fachverbänden wird in der Reichsstatistik in der Weise genauer zu ermitteln gesucht, indem die Gesamtzahl der Arbeitslosentage in Beziehung zur Gesamtzahl der möglichen Arbeitstage gesetzt wird. Danach fiel auf je 100 wirkliche Arbeitstage folgender Prozentsatz von Arbeitslosentagen im:

	1909	1910	1911
1. Vierteljahre . . . . .	3,2	1,7	1,8
2. „ „ . . . . .	1,9	1,4	1,0
3. „ „ . . . . .	1,6	1,2	1,1
4. „ „ . . . . .	1,4	1,2	1,1

Also auch hier bleiben die Arbeitslosigkeitsziffern im Jahre 1911 in jedem Vierteljahre hinter denen der gleichen Zeitraum im Jahre 1909 und in den drei letzten Vierteln des Jahres 1910 zurück; nur im ersten Vierteljahre 1911 waren sie um ein Geringses höher als in der gleichen Zeit 1910. Für die Buchdrucker bewegten sich die entsprechenden Ziffern jedoch auch im Jahre 1911 wieder beträchtlich über dem Reichsdurchschnitte, d. h. die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe war durchweg höher als die Durchschnittsquote, die die Reichsstatistik für alle von ihr erfaßten Industrien und Gewerbe ermitteln konnte. Es betrug der Prozentsatz der Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitte

im Verbands der Deutsch- schen Buchdrucker . . .	1911	1910	1909	1908	1907
im Reichsdurchschnitte . . .	3,6	4,9	5,0	4,6	3,6
im Reichsdurchschnitte . . .	1,8	1,9	2,8	2,9	1,6

Von den übrigen freien Gewerkschaften Deutschlands hatten im vorigen Jahre die Bildhauer den höchsten Jahresprozentsatz an Arbeitslosigkeit, und zwar mit 8,02, während der Verband der Staats- und Gemeinbedienten mit 0,45 Proz. die geringste Arbeitslosigkeit zu verzeichnen hatte. Auch bezüglich der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit im einzelnen Falle stehen die Buchdrucker weit über dem Reichsdurchschnitte. Der letztere beträgt für das vergangene Jahr 13,8 Tage, für die Buchdrucker jedoch 23 Tage auf jeden Fall der Arbeitslosigkeit. Die längste Dauer der Arbeitslosigkeit hatten im Jahre 1911 die Porzellanarbeiter mit 30 Tagen zu verzeichnen und die Putzmacher die kürzeste mit nur 9 Tagen auf durchschnittlich jeden Fall der Arbeitslosigkeit.

Was besagen nun diese von der Reichsstatistik ermittelten Ziffern? Sie erstrecken sich nur auf die Mitgliederzahlen der an das Reichsstatistische Amt berichtenden Arbeiterorganisationen und das heißt über etwa zwei Millionen Arbeiter. Wenn daher von einem Reichsdurchschnitte der Arbeitslosigkeit von 1,8 Proz. gesprochen wird, so heißt das nicht mehr und nicht weniger, als daß von den zwei Millionen Arbeitern allein eine Kopfzahl von 36 000 das ganze Jahr hindurch arbeitslos gewesen ist, und zwar von den Buchdruckern bei einer Mitgliederzahl von rund 64 000 allein 22 000! Das sind die Resultate bei einer Prüfung am grünen Holze, wie man es erst mit dem sogenannten blühenden Lager der unorganisierten, interessen- und hilflosen Arbeiterschaft ansieht? Die gleichen Durchschnittsergebnisse der Reichsstatistik auf nur zwei Drittel der in der deutschen Invalidenversicherung, rund 26 Millionen, versicherten Arbeiter und Arbeiterinnen umgerechnet, wäre im Jahre 1911 weit über eine Viertel Million deutscher Arbeiter zur Arbeitslosigkeit und Verdienstlosigkeit für das ganze Jahr verurteilt gewesen. Wieviel Elend und Not und wieviel sinnlose Vergewendung volkswirtschaftlicher Werte liegt in diesen Ziffern verborgen! Sie bilden eine einzige flammende Anklage gegen die heutige „bewährte Wirtschaftsordnung“, die allen vorwärtsstrebenden Arbeitern und gerecht denkenden Menschen die heilige Pflicht auferlegt, nicht eher zu taufen, als bis die Ursachen dieser volksfeindlichen Zustände beseitigt sind.

## Korrespondenzen.

**Machen.** Am 27. Januar hielt der hiesige Maschinenmeisterverein seine ordentliche Generalversammlung ab, welche sehr schwach besucht war. Der Vorsitzende ließ die „Technischen Mitteilungen“ verteilen und trug den Jahresbericht vor. Er erwähnte zum Schlusse zur Agitation für unsern Verein. Dem Kassierer wurde für die Kassensführung der Dank der Versammlung zuteil. Bei der nun folgenden Vorstandswahl ging es lebhaft zu, da der alte Vorstand eine Wiederwahl ablehnte. Zum Schlusse wurde der alte Vorstand mit Ausnahme des Schriftführers wiedergewählt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

**Altenburg.** Am 28. Januar abgehaltene Bezirkshauptversammlung hatte sich guten Besuchs zu erfreuen, und zwar waren 200 Kollegen aus Altenburg und den vier Bezirken erschienen. Vorsitzender Sturm begrüßte die Mitglieder und den als Gast anwesenden Gauvorsitzer Progg (Weimar). Zunächst erstattete Kollege Schlich den Kassensbericht für das vierte Quartal 1911, wofür ihm Entlastung erteilt wurde. Der Vorstandsbericht über das Jahr 1911 und zugleich der Bericht über die Einführung des neuerevidierten Tarifs lag den Mitgliedern gedruckt vor. Hieraus sprach Kollege Progg über das Thema „Nach der Schlacht“ und gab hier eine Schilderung der Vorbereitungen zur jetzigen Tarifrevision, über die Tarifrevision selbst mit ihren vielfachen Schwierigkeiten, über die Aufnahme des Ergebnisses und über ihre Aussichten und Aufgaben für die Zukunft. Lebhafter Beifall bewies, daß die lehrreichen, interessanten Ausführungen des Referenten allgemein angeprochen hatten. Der Punkt „Wahlen“ ergab einige Verände-

zungen im Vorstande. Die übrigen Tagesordnungspunkte waren lokaler Natur.

**St. Augsburg.** Unsr von annähernd 100 Kollegen besuchte Generalversammlung fand am 28. Januar statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Vorsitzender Gg. Maier dem unsr Organisation sehr verdienten und nun verstorbenen Kollegen V. Baur einen warm empfundenen Nachruf. Er schilderte ihn als ein tüchtiges, stets opferwilliges Mitglied und eruchte die Versammlung, dem wackeren Kollegen stets ein ehrendes Andenken zu bewahren. Sodann ließ der Vertrauensmann in seinem Jahresberichte die wichtigsten Vorkommnisse des Vorjahrs in kurzen Zügen Revue passieren. Die Kassenverhältnisse der Mitgliedschaft können als sehr günstig bezeichnet werden. Anschließend hieran gab Kollege Grosse den Bericht der Gewerkschaftsdelegierten, der in verschiedenen Punkten Anlaß zur Debatte gab. Sodann wurde die Neuwahl des Vorstandes vollzogen. Sie ergab mit wenigen Ausnahmen die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Damit hatte die Versammlung ihr Ende erreicht. — Am 14. Januar fand die Beerdigung unsr so jäh aus unsr Mitte gerissenen Kollegen Anton Baur statt. Noch acht Tage zuvor wohnte er der Berichterstattung über die Einführung des neuen Tarifs bei, mußte sich jedoch von der Versammlung hinweg nach Hause begeben, um das Krankenlager aufzusuchen, das aus sein Sterbelager werden sollte. Nahezu die ganze Mitgliedschaft gab ihm das letzte Geleit; ein Beweis, wie beliebt der verstorbene Kollege in den Reihen der Mitgliedschaft war, der er seine Kraft im Laufe der Jahre als zweiter Vorsitzender in schweren Zeiten zur Verfügung stellte. Durch das Vertrauen der Mitgliedschaft wurde der nunmehr Verbliebene auf eine Reihe von Goutagen als Delegierter entsendet, wie er auch sonst noch in andern Ehrenämtern für die Kollegenchaft tätig war. Vorsitzender Maier legte als letzten Gruß der Mitgliedschaft einen Kranz am Grabe nieder, ebenso Kollege Grosse namens der Augsburger Buchdruckerunterstützungskassen, deren Vorstand der verstorbene Kollege war. Möge der wackere Kollege in Frieden ruhen!

**J. Bausen.** Die am 27. Januar stattgehabte, nurmäßig besuchte Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins beschäftigte sich nach Entgegennahme des Jahres- und Kassenberichts auch mit der Einführung des neuen Tarifs am Orte, die im allgemeinen zufriedenstellend vor sich ging. Recht schwierig gestalteten sich die Wahlen zum Vorstande. Namentlich für den Posten des Vorsitzenden wollte sich lange kein Kollege finden. Dieser Umstand ist in der Hauptsache wohl zurückzuführen auf die in letzter Zeit ärger noch als früher zu Tage tretende Interesslosigkeit der hiesigen Kollegen. Schließlich wurde der gesamte Vorstand neugewählt, und zwar die Kollegen B. Wenzig als Vorsitzender und D. Rentzsch als Kassierer. Hoffen und wünschen wir, daß es dem neuen Vorstande gelingen möge, wieder bessere Zustände in unsr Ortsvereins- und Versammlungsleben hineinzubringen, und daß sich vor allen Dingen die Waugeren Kollegen ihrer Pflichten als Verbandsmitglieder fortan besser bewußt werden, als dies bisher der Fall war.

**a. Deuthen (D.-S.).** Die am 28. Januar stattgehabte Generalversammlung des Maschinenfabrikvereins war von 27. Kollegen besucht. Gavoursther Fiedler (Breslau) wohnte der Versammlung bei. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden Gabriel erstattete der Kassierer, Kollege Schwarz, den Kassenbericht. Die hierauf vorgenommene Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes mit Ausnahme des Schriftführers. Dem Berichte der einzelnen Vertrauensleute ist zu entnehmen, daß in einzelnen Geschäften auch den mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohnenden Gehilfen Zulagen gewährt wurden. Nachdem die Kollegen Fiedler und unsr Vorsitzender Gabriel zur Tarifeinführung kurz das Wort ergriffen hatten, kamen noch einige interne Sachen zur Erledigung. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Gleiwitz gewählt.

**D. Womberg.** Die Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins fand am 21. Januar statt. Der Besuch war leider ein mittelmäßiger. Nach Begrüßung der Mitglieder erstattete Vorsitzender Zieles die Versammlung und gab einen kurzen Rückblick über das vergangene Geschäftsjahr. Hieran schlossen sich zwei Neuaufnahmen. Der Punkt „Vorstandswahl“ erledigte sich dadurch, daß der alte Vorstand wiedergewählt wurde. Dann gab der Vorsitzende bekannt, daß der Tarif am Orte glatt eingeführt wurde. Er erwähnte, daß es bei der Firma Kraft nicht durchweg 10 Proz. Lohnaufbesserung gab, sondern daß die Zulagen bei den mit mehr als 3 Mk. über Minimum Entlohnenden ebenfalls nach dem Vorschlage des Deutschen Buchdruckervereins bemessen wurden. Die weiteren Punkte der Tagesordnung erledigten sich ohne zu lange Debatten.

**Danzig.** (Vierteljahrsbericht.) Nach den stürmischen Oktobertagen ist wieder Ruhe in die Reihen der hiesigen Kollegenchaft eingeleitet. Die November- als auch die Dezemberversammlung nahmen einen ruhigen Verlauf und beschäftigten sich lediglich mit irdlichen Verhältnissen. Am 12. November fand ein Demonstrationsvortrag des Herrn Ingenieur Wedel über „Elektrizität und Elektromotoren“ statt, zu dem etwa 50 Kollegen erschienen waren. Am dem zugeht hier stattfindenden Meisterkursus beteiligten sich 15 Kollegen. Weitere Meldungen mußten leider zurückgestellt werden. Die vor einigen Jahren am Orte gegründete Arbeiterdruckerengenossenschaft wurde in einen Sparverein umgewandelt, doch ist bis auf weiteres an die Errichtung einer eignen Druckerei nicht zu denken. Für die ausgeperrten Tabakarbeiter wurden 100 Mk. bewilligt, welcher Betrag durch Sammel-

listen gedeckt ist. — Am 21. Januar feierte der Ortsverein sein Stiftungsfest in üblicher Weise, wobei die Gesangsabteilung und mehrere humoristisch veranlagte Kollegen ihre Kräfte in den Dienst der Sache stellten. — In der am 28. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurden die Vorstandsmitglieder Hannemann als Vorsitzender und Bulla als Kassierer gewählt. Bewilligt wurden der Gesangsabteilung 80 Mk., der Typographischen Vereinigung 40 Mk. und der Ortsvereinsbibliothek 120 Mk.

**Dehan.** Die am 26. Januar stattgehabte Generalversammlung war von 78 Mitgliedern besucht. Zum ersten Male lag der Jahresbericht gedruckt vor. Betreffs der Tarifeinführung sei mitgeteilt, daß keine sonderlichen Schwierigkeiten entstanden sind. Nur die hiesige Firma Seiler machte eine Ausnahme, indem sie mit mehr als 3 Mk. über Minimum Entlohnenden zum Teil nicht einmal die vom Deutschen Buchdruckervereine vorgeschlagenen Beträge gulegelt erhielten. Nachdem die üblichen Tagesordnungspunkte erledigt, nahm die Versammlung von einer anonymen Machination Kenntnis. Ein Antrag auf Herabsetzung des Ortsvereinsbeitrags um 10 Pf. wurde mit 44 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Die Wahlen des Vorstandes ergaben die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes (mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden, der auf Wiederwahl verzichtete). Mit einem Hoch auf den Verband wurde die interessante Versammlung geschlossen.

**Einbeck.** Am 28. Januar wurde die Generalversammlung unsr Ortsvereins abgehalten, die von zwei Dritteln der Mitglieder besucht war. Vorsitzender Pahl begrüßte die Erschienenen, insbesondere den vom Gauvorstand entsandten Kollegen Hahn (Hannover), und gab einen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr. Kollege Binger wurde als Vorsitzender und Kassierer gewählt. Hierauf hielt Kollege Hahn einen Vortrag über „Das Koalitionsrecht und seine Feinde“. In einstündiger Rede behandelte er das sehr interessante Thema und ertete lebhaften Beifall.

**We. Gerfeld.** Unsr am 3. Februar stattgehabte Versammlung war von einem Drittel der Mitglieder besucht. Unter „Vereinsmitteilungen“ eruchte der Vorsitzende die Vertrauensleute um gewissenhafte Ausfüllung und rechtzeitige Ublieferung der Lohnstatistiken. Weiter machte der Vorsitzende auf die demnächst stattfindende Gewerbegerichtswahl, zu der Kollege Theilen als Kandidat aufgestellt wurde, aufmerksam und eruchte die Kollegen um zahlreiche Beteiligung, da die Wahl zum ersten Male nach dem Proportionalssysteme stattfinden. Des weiteren gab er die Tarifenkung der „Wettmanners Zeitung“ bekannt. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht, worfür ihm Decharge erteilt wurde. Ausgenommen wurde ein Kollege. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Marschal einstimmig wiedergewählt. Dieser dankte für das Vertrauen, eruchte aber die Mitglieder für die Teilnahme an zahlreicheren Versammlungsbesuchen. Kollege Krammer gab den Bericht vom Gewerkschaftstarell. Über die Tätigkeit des Schiedsgerichts erstattete Kollege Karp einen interessanten Bericht. Die beiden Referenten ertreten für ihre klaren Ausführungen reichen Beifall. Nachdem der Vorsitzende noch auf die am 3. März stattfindende Bezirksversammlung hingewiesen hatte, schloß er die Versammlung.

**Essen (Ruhr).** Die am 20. Januar stattgehabte Generalversammlung des Maschinenmeistervereins hatte sich eines leidlich guten Besuchs zu erfreuen. Erster Vorsitzender Hagenberg erstattete den Jahresbericht. Der hierauf erstattete Kassenbericht ergab ein Resultat, das man in Anbetracht der außerordentlichen Ausgaben im verfloffenen Jahr als ein befriedigendes bezeichnen konnte. Bei den hierauf vorgenommenen Vorstandswahlen wurde der alte Vorstand bis auf zwei Kollegen, die nicht weiter antreten wollten, einstimmig wiedergewählt. Wegen monatelangen Restierens der Beiträge mußten leider einige Kollegen ausgeschlossen werden. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß beschlossen wurde, einer lebenswürdigen Einladung zu einer Besichtigung der Kölner Walzenfabrik Folge zu leisten. Die Exkursion soll Anfang März stattfinden, ein Teil der Fahrtkosten wird aus der Vereinskasse gedeckt werden.

**Essen.** Die Vereinigung der Schriftsetzer, Stereotypen- und Galvanoplastiker des Gaus Rheinlands-Westfalen hielt am 28. Januar in Düsseldorf ihre Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden gab dieser den Jahresbericht. Der Kassenbericht der gedruckt vorlag, wies einen Kassenbestand von 139,45 Mk. auf. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Ausgenommen wurden zehn, ausgeschlossen acht Kollegen wegen Resten. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Joseph Classen als Vorsitzender und Kollege Jakob Dietrich als Kassierer gewählt. Zum technischen Berater für Stereotypie wurde Kollege Dobbegarten (Köln), für Galvanoplastik Kollege Raab (Dortmund) und für die technischen Rundsendungen Kollege Lohde (Wald) gewählt. Kollege Lohde gab das Resultat der technischen Rundsendung bekannt, welches mit Befriedigung aufgenommen wurde. Als nächster Versammlungsort wurde Dortmund bestimmt. Unter „Verschiedenes“ wurde heftig über den Matrizenkauf gestritten. Das entsprechende Material soll der Zentralkommission überwiesen werden.

**Freiberg (Sa.).** In der am 27. Januar stattgehabten Generalversammlung brachten die Vorstandswahlen einige Veränderungen. Kollegen Köfker, der das Amt des Kassierers 25 Jahre hindurch bekleidete, wurde der wohlverdiente Ruhestand gewährt. An seine Stelle wurde

Kollege Tanneberger zum Kassierer gewählt. Die Wahl des ersten Vorsitzenden erforderte eine weitere Versammlung. Infolge des gleichmäßigen Geschäftsganges am Ort im allgemeinen war der Mitgliederstand fast seiner Schwantung unterworfen. Am Jahreschlusse hatte unsr Ortsverein 64 Mitglieder.

**Schwaben i. Gf.** Am 27. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine Generalversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Zunächst erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, worauf der Bericht des Kassierers folgte, dem Decharge erteilt wurde. Bei der Vorstandswahl gab es erregte Debatten, da leider auch hier die Kollegen solche Unter nicht annehmen wollen. Schließlich wurde der alte Vorstand bis auf den zweiten Vorsitzenden, der eine Wiederwahl bestimmt ablehnte, wiedergewählt. Zum Schlusse der sehr rege verlaufenen Versammlung kamen noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache.

**Goslar.** Unsr Ortsverein hielt am 27. Januar eine außerordentliche Monatsversammlung ab, die von zwei Dritteln der Mitglieder besucht war. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht und streifte kurz die Tarifeinführung an Orte, welche glatt vor sich gegangen ist. Unsr bisheriger Kassierer Schneemilch, der in der Generalversammlung eine Wiederwahl ablehnte, wurde jedoch einstimmig wiedergewählt und nahm schließlich die Wahl wieder an. Hierauf erfolgte die Erstattung des Kartellberichts und die Befanntgabe der Eingänge.

**z. Hamburg.** (Mitgliederversammlung des Buchdruckervereins am 29. Januar.) Das Andenken der verstorbenen Kollegen M. Junge (Zwinalde, Mitglied des Vereins seit 1848), G. V. Clausius und H. Hermann wurde in üblicher Weise durch Erleben von den Plätzen geehrt. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab Vorsitzender Dreier unter andern Personalien bekannt, daß die Prinzipale P. Wendtschneider und K. Womborn ausgetreten sind. Eine längere Aussprache verurachte die Frage, ob in diesem Jahre wieder eine Ostermatinee abgehalten werden soll. Seit 33 Jahren ist diese abgehalten worden und war zuerst als Wohltätigkeitseinrichtung gegründet. In den letzten Jahren war aber der Reinertrag so gering geworden, hauptsächlich durch die sehr stark gestiegenen Künstler- und Musikerhonorare, daß von einer Zuwendung an den Wohltätigkeitsfonds kaum mehr die Rede sein konnte. Durch die jetzt eingeführte Luftbarkeitssteuer wird sich anfangs ein Überschuss ein Defizit ergeben. In der sehr ausgedehnten Debatte wurde von den Befürwortern zur Abhaltung der Matinee besonders hervorgehoben, daß man eine so ehrwürdige Einrichtung, die sich zu einem bedeutenden Bildungsfaktor ausgemacht, nicht ohne weiteres fallen lassen dürfte, zumal die Luftbarkeitssteuer durch Zahlung der sogenannten Mannheimer oder Ausgabe von Familienkarten bedeutend niedriger sein würde. Die Gegner machten geltend, daß die Zentralbildungskommission diese Veranstaltungen mit übernommen hätte und die Matinee eigentlich in das Gebiet der „Hedertaste“ falle; man solle diesen Institutionen nicht länger Konkurrenz machen. Dem Musikbedürfnisse der Arbeiterschaft wäre ferner in weitem Maße durch die Einrichtung der Volkskonzerte genügt. Bei der Abstimmung waren 236 Stimmen für die Beibehaltung und 242 dagegen; die Ostermatinee ist somit aufgehoben. Aber die Einführung des revidierten Tarifs am 1. Januar d. J. referierte Kollege Dreier. Die Einführung sei im großen und ganzen glatt vorstatten gegangen und nur in einzelnen Druckereien, darunter besonders die Zeitungen, machten sich Unstimmigkeiten bemerkbar. In den meisten Fällen seien die tariflichen Zulagen gewährt, in einem kleinen Teile volle 10 Proz. des bisher gezahlten Lohnes. Aus 14 kleinen Druckereien sei ein Resultat bisher nicht zu erfahren gewesen. Einige Zeitungsdruckereien, die in den Segmaschneidereien bisher über die tarifliche Arbeitszeit hinaus Vergünstigungen gewährt, wollten diese entziehen und die volle 48stündige Sezzelt einführen. Durch Verhandlungen vor dem Schiedsgerichte war es möglich, hier zu einer Einigung zu gelangen und eine etwas kürzere Sezzelt pro Woche festzulegen. In einer Druckerei, von welcher man es freilich am wenigsten erwarten sollte, ist eine Einigung bisher noch nicht erzielt und schweben hier noch Verhandlungen. Eine lange und oft heftige und erregte Debatte schloß sich an diesen Fall, doch ist, da auf eine Einigung noch zu hoffen ist, eine Berichterstattung hierüber nicht möglich. Verhastete Klagen wurden wieder über das „Fremdenblatt“ geführt. Hier sind Kollegen, die lange Jahre mit Spezialarbeiten beschäftigt waren, plötzlich zur Kontrolle ins Berechnen von glattem Satz gestellt worden. Grätklicher Weise war es nicht möglich, den Wochenlohn herauszuarbeiten. Die Folge war, daß drei Kollegen pro Woche 10 Mk. Pension erhalten und am 1. Januar aus dem Geschäft schieben. Ein weiterer, dem anheimgestellt wurde, nach dem 1. Januar dauernd zu Berechnen, zog es vor, seine Kondition aufzugeben.

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfabrikverein.) Die am 28. Januar abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines sehr guten Besuchs sowohl von auswärtig als seitens der Mitglieder am Ort. Als Gast war Gavoursther Dreier erschienen. Es wurden zunächst die Namen der seit der letzten Versammlung neu aufgenommenen sowie zu- und abgereisten Mitglieder bekanntgegeben; ausgeschlossen wurden zwei Mitglieder wegen Resten und unsozialen Verhaltens. Der Vorsitzende verlas hierauf ein Zirkular betreffend die Konstituierung der neugewählten Zentralkommission. Jahresbericht und Abrechnung wurden nach einigen Erläuterungen und kurzer Debatte genehmigt. In den Vorstand



wurden wiedergewählt die Kollegen Pieczyk (erster Vorsitzender) und Ganter (Kassierer). Die Versammlung stattete dem Vorstande den Dank für seine Tätigkeit ab. Der nächste Punkt war dem Bericht über die Tarifeinführung gewidmet und nahm einen der Wichtigkeit entsprechenden breiten Raum in den Verhandlungen ein. Das Gesamtbild ist dahin zu kennzeichnen, daß die Tarifeinführung zwar nicht überall glatt vorstatten ging, der neue Tarif aber doch, von einigen wenigen unrichtlichen Ausnahmen abgesehen, so ziemlich voll und ganz zur Durchführung gebracht wurde, auch hinsichtlich der Verlängerung der Arbeitszeit der Zeitungsmaschinenseher. Der letzte Punkt der Tagesordnung betreffend die Aufstellung des Vereinsgebietes entsprechend der Gauseinteilung, fand dadurch seine Erledigung, daß sich die auswärtigen Delegierten für die Beibehaltung des jetzigen Vereinsumfangs aussprachen.

**Hannover.** (Schriftgänger.) Die am 30. Januar abgehaltene halbjährliche ordentliche Generalversammlung vollzog nach Erledigung des Punktes „Geschäftliches“ die Vorstandswahl. Der alte Vorstand wurde mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden wiedergewählt. Ein günstiger Kasienbestand ermöglichte die Herabsetzung des Beitrags. In tariflicher Beziehung ist zu bemerken, daß, nachdem die Verhandlungen in der letzten in Frage kommenden Gewerke zu einem befriedigenden Resultate geführt haben, der neue, bis 30. Juni 1916 gültige Tarif in sämtlichen Gewerben festgelegt ist. Das Andenken unseres verstorbenen Kollegen Albert Herrmann wurde in der üblichen Weise geehrt.

**Rh. Hannover.** (Maschinenseherverein im Gau Hannover.) Die am 28. Januar in Braunschweig abgehaltene sechste Generalversammlung war von Kollegen aus Ulfeld, Bielefeld, Braunschweig, Detmold, Hannover, Hildesheim, Holzwinden, Welle, Osnabrück, Ilgen und Wolfenbüttel sehr gut besucht. Vorsitzender Wieheweger begrüßte auch den Bezirksvorsitzenden Reuter (Braunschweig) sowie den Kollegen Quick (Berlin), welcher als Referent gewonnen war. Der Jahresbericht lag gedruckt vor. Nachdem dem Kassierer für seine Kasienverwaltung Entlastung erteilt war, hielt Kollege Quick einen Vortrag über: „Der neue Tarif und die Maschinenseher“. In seinen zweieinhalbständigen Ausführungen gab der Referent der Versammlung zunächst ein Bild von den Schwierigkeiten des Zustandekommens des neuen Tarifs und legte sodann die einzelnen Paragraphen des Gesamtmaschinentarifs klar, Licht- und Schattenseiten schildernd. Redner schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Ermahnung, fest zusammenzuhalten und sich rege an gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu beteiligen. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit der Revision des Statuts. Eine Kommission hatte die umfangreiche Arbeit vorweg erledigt und nach ihrer Empfehlung wurde das Statut angenommen. Als besonders erwähnenswert ist zu vermerken, daß der Vereinsname „Hannoverscher Maschinenseherverein“ geändert hat. Er heißt nicht mehr „Hannoverscher Maschinenseherverein, Sitz Hannover“, sondern, wie schon oben angegeben: „Maschinenseherverein im Gau Hannover“. Auch wurde eine kleine Beitrags-erhöhung beschlossen. Die Generalversammlungen sollen in Zukunft nur in Hannover stattfinden. Mit einem Hoch auf Verband und Sparte schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Abends war von den Braunschweiger Kollegen ein wohlgeleiteter Kommerz arrangiert. Außer humoristischen Vorträgen eines Kollegen erfreute die dortige Liebertafel „Gutenberg“ durch herrliche Liebergaben. Auch an dieser Stelle sei den Mitwirkenden bestens gedankt.

**G. Hildesheim.** Die am 29. Januar abgehaltene Generalversammlung war gut besucht. Die ersten Punkte der Tagesordnung (Jahresbericht, Abrechnung) wurden schnell und fast ohne Debatte erledigt. Sodann gab der Vorsitzende einen kurzen Überblick über die Einführung des neuen Tarifs. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Vorstandswahl. Bis auf den Vorsitzenden, der eine Wiederwahl entschieden ablehnte, wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Die Abstimmung bei der Wahl des Vorsitzenden ergab Stimmengleichheit für die beiden in Frage kommenden Kollegen, worauf der eine zurücktrat. Somit ist Kollege Freutel Vorsitzender. Leider brachte der Schluß der Versammlung persönliche Auseinandersetzungen, die besser vermieden worden wären. Zur Hebung des Versammlungsbefuches dienen diese jedenfalls nicht.

**Bezirksverein Jagstkreis.** Die am 28. Januar in Valen abgehaltene ordentliche Generalversammlung war von 55 Kollegen besucht. Den Bericht der einzelnen Ortsvereine ist zu entnehmen, daß in sämtlichen Druckereien des Jagstkreises der neue Tarif in vollem Umfange zur Einführung gelangte. Der Kasienbericht weist einen Bestand von 87,20 Mkt. auf. Die Neuwahlen zeitigten mit Ausnahme des Kassierers, der eine Wiederwahl ablehnte, die alte Besetzung des Vorstandes; als Kassierer wurde Kollege Wölfl Holzinger (Valen) gewählt. Ein Vortrag des Gauerwalters Klein (Stuttgart) über: „Der neue Tarif und seine Einführung“ fand lebhaftes Interesse und wurde stürmisch applaudiert. Ein Antrag der Mitgliedschaft Heidenheim, an Stelle der nächsten Bezirksversammlung unseren Nördlinger Kollegen einen Gegenbesuch abzustatten, wurde allenthalben freudig begrüßt und einstimmig gutgeheißen. Dieser Besuch soll mit der Nördlinger Johannisfeier verbunden werden.

**Sua.** Die am 27. Januar abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Die Tarifeinführung ist am Orte glatt vorstatten gegangen. Der Punkt zeitigte daher keine besondere De-

batte. In seinem Jahresberichte kam der Vorsitzende nochmals auf die einzelnen Vorgänge im Verbandsleben zu sprechen. Die Vorstandswahl ergab bis auf die Weisiger die Wiederwahl der bisher amtierenden Kollegen. Hoffen wir, daß auch in den kommenden Versammlungen die Kollegen ebenso zahlreich erscheinen, um die Aufgaben mit zu lösen, die der Organisation gestellt sind.

**Ndf. Kassel.** (Maschinenseher.) Am 28. Januar fand die Jahreshauptversammlung unsrer Vereinigung statt, die von 35 Kollegen besucht war, u. a. war die Ortsgruppe Wöttingen vollständig erschienen. Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen erstattete Vorsitzender Hentelmann den Jahresbericht. Kollege Waier berichtete über die Kasienverhältnisse, die sehr günstig stehen; es wurde ihm Entlastung erteilt. Hierauf wurde die Vorstandswahl vorgenommen, aus der u. a. hervorgingen: Kollege Heinrich Schmidt als Vorsitzender und Kollege Waier als Kassierer. Kollege Hentelmann hatte eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt, nachdem er sieben Jahre amtiert hatte. Nach Annahme verschiedener Urträge wurde die Versammlung geschlossen. — Nachmittags vereinigten sich die hiesigen und auswärtigen Kollegen zum Stiftungsfest im nahen Kirchengeldmold, das sehr amüsan verlief.

**Hoburg.** Unser 42 Mitglieder zählender Ortsverein hielt am 27. Januar seine Generalversammlung ab, zu der 28 Kollegen erschienen waren. Aus der Tagesordnung hervorzuhellen ist vor allem der Punkt: „Bericht der Vertrauensleute über die Tarifeinführung“. Es wurde hierbei festgelegt, daß der Tarif im allgemeinen glatt zur Einführung kam. Der Jahresbericht stellte eine Repetition des abgelaufenen Geschäftsjahrs in kurzen Zügen dar. Bei der Vorstandswahl schied anfangs bei allen Kollegen eine Abneigung gegen Vorstandsposten vorzuherrsch. Der Vorsitzende hatte zu einer solchen wohl die meiste Ursache, denn es wurde ihm von manchem Kollegen während des vergangenen Jahres die Arbeit recht sauer gemacht. Nachher siegte aber doch die bessere Einsicht, den Ortsverein auf seiner bisherigen Höhe erhalten zu müssen und es nahmen der Vorsitzende, der Kassierer und der Schriftführer ihre Ämter wieder an. Erwähnt sei noch, daß an den folgenden Versammlungen die Paragraphen des Tarifs einzeln und eingehend durchgesprochen werden sollen.

**J. Konstanz.** Die erste diesjährige Bezirksversammlung fand am 28. Januar in Konstanz statt. Sie war sehr zahlreich, besonders von auswärtig, besucht. Vertreten waren die Orte Konstanz mit 46 (90), Singen 13 (17), Engen 13 (15), Radolfzell 13 (13), Überlingen 8 (8), Pfullendorf 3 (3), Weiskirch 2 (4) Kollegen, während Stockach nicht vertreten war. Den Geschäftsbericht über das verlossene Jahr erstattete Kollege Volz. Die Einführung des neuen Tarifs vollzog sich im Bezirk im allgemeinen glatt. Hierauf hielt unser Gauvorsitzender Gendek ein „einen“ Vortrag über: „Unser Tarifeinigungsplan“. Der Redner verstand es, nachdem er einen kurzen Rückblick über die Einführung des Tarifs im Gau Oberrhein gegeben, in etwa einfülligen Ausführungen den Anwesenden ein klares Bild von dem Wesen und Wirken der Tarifeinigungsstelle seit Westehen derselben bis zur jetzigen Tarifeinführung zu geben. Redner Beifall folgte seinen Ausführungen. Unser leitender Vorsitzender Volz, der das Amt amährender zehn Jahre inne hatte, konnte sich zur weiteren Annahme nicht mehr entschließen und wurde an seine Stelle Kollege Wolf einstimmig gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden zum Teil wiedergewählt. Kollege Gang würdigte mit bewegten Worten die Verdienste, die sich Kollege Volz in den langen Jahren um den Ort und Bezirk Konstanz erworben hat und überreichte ihm einen vom Bezirksvereine gestifteten Regulator als Andenken. Möge ihm dieser nur glückliche Stunden schenken! Tiefgerührt dankte Kollege Volz für das schöne und sinnreiche Geschenk. Im Namen des Gauvorstandes ehrte Kollege Lindenlaub den zurückgetretenen Vorsitzenden und hat die Kollegen, das dem scheidenden Vorsitzenden entgegengebrachte Vertrauen auch auf den neuen zu übertragen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Engen bestimmt. Nachdem noch einige minder wichtige Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, wurde die schön verkaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Nachmittags folgte eine Anzahl Kollegen der Einladung zur Besichtigung der Doppelmagazinlinotype in der Druckerei Neuf & Zita. Für das Entgegenkommen auch an dieser Stelle der Firma und den betreffenden Kollegen besten Dank.

**Stottbus.** Die am 27. Januar stattgehabte Generalversammlung unsrer Ortsvereins war sehr gut besucht. Nach Aufnahme eines neuen Mitglieds nahmen die Versammelten zunächst die Jahres- resp. Kasienberichte entgegen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisher amtierenden Kollegen. Da der langjährige Kassierewalter Kollege Freimann dieses Amt in jüngere Hände legen wollte, wurde hierzu Kollege Neuf gewählt. Der hiesigen Gewerkschaftsbibliothek wurden pro Jahr 15 Mkt. überwiesen.

**Seipzig.** (Schriftgänger.) In üblicher Weise ehrte die Versammlung am 31. Januar die verstorbenen Mitglieder Franz Andra und Hermann Winkler. Seit einiger Zeit ist hier der Geschäftsgegenstand etwas abgestaut. Wehrfach wurde über einige Ausgliederer geklagt, die Kollegen aus Kondition zogen, um diese nach kurzer Zeit wegen Arbeitsmangel wieder zu entlassen. Hierbei wurde wiederum vom Vorstande darauf hingewiesen, beim Wechsel der Kondition auch nach auswärtig erst Erfindigungen einzuziehen, um sich vor Schaden zu bewahren. Die Versammlung gab zu den Schritten der Zentralkommission,

welche diese zur Unterstüfung der Petersburger streikenden Schriftgänger unternommen hatte, ihre Zustimmung. Eine Tariffreiteitigkeit, die beim Tariffchiedsgericht anhängig gemacht war, wurde auf dem Wege der persönlichen Verhandlung geregelt und des näheren darüber berichtet. Bei Beratung des jetzt geltenden hiesigen Schriftgänger tarifs war u. a. auch von den Geßlingen eine Verkirzung der Arbeitszeit beantragt, die von den Prinzipalen jedoch abgelehnt wurde. Sie gaben indessen zu Protokoll, daß wenn bei den Buchdruckern eine verkürzte Arbeitszeit eintreten sollte, auch sie der Frage näherzutreten würden. Mit Ausnahme von drei Firmen ist nun auch in den Seipziger Gewerbetrieben die in den Buchdruckereien jetzt eingeführte Dreißigstündigtunwoche in Kraft getreten. Auch für die Monotypgießer brachte der neue Buchdrucker tarif verschiedene Vorteile. Durch die Erhöhung des Minimums trat durchgängig eine Lohnerhöhung ein. Auch die Überstunden sowie der Schichtwechsel werden nach den Bestimmungen des neuen Buchdrucker tarifs entschädigt. Mit der Wahl eines Weisigers und zweier Stellvertreter in das Tariffchiedsgericht sowie Nominierung eines Kandidaten zur Gauvorstandswahl und Ernennung einer fünfgliedrigen Kommission zur Aufstellung von Kandidaten zur Vorstandswahl fand die sehr gut besuchte Versammlung ihr Ende.

**Stiffa i. B.** Am 27. Januar hielt unser Ortsverein seine ordentliche Generalversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Vorsitzender Batermann gab einen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr, wofür ihm die Versammlung Dank aussprach. Über die Tarifeinführung am Orte wurde von den Vertrauensleuten eingehend Bericht erstattet; leider sind bis jetzt die Ausnahmebestimmungen für die hiesige Stadt — über 17000 Einwohner — noch nicht gefallen. Für die Tabakarbeiter wurden nochmals 5 Mkt. abgeschickt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Mit dem Appell, alle Versammlungen immer so zahlreich zu besuchen, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. — Ein sich anschließender Herrenabend hielt die Kollegen noch lange Zeit bei Musik, Gesang und echtem Buchdruckerhumor beisammen.

**J. B. Lübeck.** (Generalversammlung am 28. Januar) Mit einem Rückblick auf das verlossene Jahr und seine durch die Tarifeinigungsbedingte regere Tätigkeit aller Verbandsinstanzen eröffnete Kollege Jander als Vorsitzender die Generalversammlung. Er betonte, daß durchweg allen Kollegen hier selbst die durch den neuen Tarif erzielten Verbesserungen zuteil geworden seien, wir deshalb auch alle Ursache hätten, uns mit dem Erreichten zufrieden zu geben, und forderte zum Schluß zu reger Mitarbeit während der vor uns liegenden stillen Periode auf. Nach den vom Kassierer gegebenen Jahresabrechnungen zeigten alle Kasenzweige gesunde Verhältnisse. Die Wahlen zum Vorstande zeigten folgendes Resultat: Zum Vorsitzenden wurde an Stelle des Kollegen Jander, der dieses Amt zwölf Jahre inne hatte und eine Wiederwahl ablehnte, Kollege Durach gewählt, als Kassierer wurde Kollege Körner wiedergewählt. Die Berichterstattung der Druckertrusteuremänner zeigte, daß die Durchführung des neuen Tarifs auf keine nennenswerten Schwierigkeiten gestoßen ist. Auf ein Verbot der hiesigen ausgesperrten Lithographen und Steinbruder um eine Beihilfe als Zuschuß zur Zentralunterstützung bewilligte die Versammlung 50 Mkt.; ebenso wurden feinerzeit für die ausgesperrten Tabakarbeiter 50 Mkt. bewilligt.

**Bl. München.** Die Versammlung des Ortsvereins am 25. Januar ehrte zunächst das Andenken an die in letzter Zeit verstorbenen Kollegen Johann Bucher, Joseph Graf, Albert Kriegl und Max Stromereder in üblicher Weise und erledigte dann die Aufnahmeforschung von acht Kollegen in zukünftigem Sinne. Aus verschiedenen Gründen wurde die Aufnahme zweier Kollegen zurückgestellt. Wegen Verspöthlichkeit wurde ein Kollege gestrichen, während ein anderer wegen Resten ausgeschlossen wurde. Der noch nicht abgehandelte Rest der Sammlung für die ausgesperrten und streikenden Tabakarbeiter wurde als Fonds für gleiche Zwecke der Ortskasse überwiesen. Der vom Gaukassierer erläuterte Bericht der Gaukasse pro drittes Quartal 1911 wurde ohne Einwendung genehmigt und auf Antrag der Revisoren dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf gab Kollege Döbling an der Hand der eingegangenen Fragekarten ein Bild über die Tarifeinführung in München. Im großen Ganzen ist die Einführung des neuen Tarifs glatt vorstatten gegangen. Un den Bericht schloß sich eine Debatte an, in der zum Ausdruck kam, daß in einigen Druckereien mit Einführung des Tarifs auch ein noch strengeres Regiment eingeführt sei. Im besonderen wurde kritisiert das Nachholentlassen der auf Grund gesetzlicher Bestimmungen für die weiblichen Arbeiter ausgefallenen Stunde vor dem 6. Januar als dem klaren Wortlaute des § 1 zuwiderlaufend. Nachdem dann noch Kollege Söbner einen kurzen Bericht über die Versammlungen des Gewerkschaftsvereins erstattet hatte und die Zahlen der Überstundenstatistik bekanntgegeben waren, wurde nach Verantwortung einiger aus der Versammlung gestellter Anfragen die Mitgliederversammlung geschlossen.

**Bl. München.** (Korrektoren.) Am 28. Januar fand die ordentliche Generalversammlung statt, die zunächst das Andenken des in Augsburg verstorbenen Kollegen Anton Baur, dem der Vorsitzende einen kurzen Nachruf widmete, in der üblichen Weise ehrte. Dann wurden zwei Kollegen aus München aufgenommen. Der den Mitgliedern gedruckt zugegangene Jahresbericht fand die Zustimmung der Versammlung, worauf der bisherige

Vorstand mit Ausnahme eines Beisitzers wieder einstimmig mit der Leitung des Vereins beauftragt wurde. Einem seit langer Zeit kranken Kollegen in Rempten wurden 10 Mk. Unterstützung bewilligt und dann nach einer kleinen Aussprache über die aufzunehmende Statistik die Versammlung geschlossen mit dem Bemerkten, daß sich die nächste Versammlung am 25. Februar mit der Abänderung des Statuts befassen werde, wozu Abänderungsvorschläge an den Vorsitzenden eingeworfen sind.

**München.** (Maschinenfahrgemeinschaft.) Am 28. Januar hielt die oberbayerische Vereinigung ihre Generalversammlung ab, die sehr stark, auch von auswärtig, besucht war. Nach Befanntgabe der Einkünfte und Erledigung der sonstigen internen Angelegenheiten erstattete der Vorsitzende seinen Jahresbericht, der mit einem Appell an die Kollegen abschloß, sich mit dem durch den neuen Tarif Erreichten abzufinden und im Interesse des großen Ganzen weiterzuarbeiten. Hierauf erstattete der Kassierer seinen Bericht, der einen Vermögensstand von 298,79 Mk. am Jahreseschluß auswies. Dem Gesamtvorstande, sowie dem Kassierer noch im besonderen, wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes vollzog sich rasch, da der bisherige en bloc wiedergewählt wurde, und zwar: H. Schäffler als erster Vorsitzender und August Feller als Kassierer. Es wurde dann über das Ergebnis der Tarifserhöhung in München berichtet, das im allgemeinen ein befriedigendes zu nennen ist. Erfreulicherweise wurde von mehreren Firmen die alte Arbeitszeit (acht Stunden) beibehalten, während einige andre sich mit der Festsetzung der Sag- resp. Buzeit nicht recht befreunden können. Zwei andre Firmen, die auch in den Wirkungsbereich der Vereinigung gehören, wollten die achtstündige Arbeitszeit wohl beibehalten, dafür aber die tariflichen Zuschläge für die Früh- und Abendstunden nicht mehr bezahlen. Dies ist aber nur ein frommer Wunsch geblieben. Das Berechnen an der Segmaische kam nirgends zur Einführung. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit der Bitte um rege Mitarbeit im kommenden Jahre die Versammlung.

**Birmasens.** Der Bezirk Birmasens hielt am 28. Januar seine erste diesjährige Versammlung ab. Anwesend waren von den Druckorten Homburg 2, Zweibrücken 22 und Birmasens 21 Kollegen. (Der Versammlungsbesuch der Birmasenser Kollegen läßt in letzter Zeit sehr viel zu wünschen übrig.) Die Abrechnungen des dritten und vierten Quartals 1911 ließen eine kleine Besserung der Finanzen erkennen. Der Halbjahresbericht des Vorsitzenden beschäftigte sich hauptsächlich mit der Tarifseinführung. Zur Feier des fünfzehnjährigen Bestehens des Bezirks soll am 22. und 23. Juni ein Bezirksjubiläum in Zweibrücken abgehalten werden. Zu dieser Veranstaltung sind die Kollegen der benachbarten Druckorte bereits eingeladen und haben schon verschiedene ihre Teilnahme und Mitwirkung zugesagt. Ausgenommen wurde ein Kollege, während ein weiteres Ausnahmefall nicht berücksichtigt werden konnte wegen Unzuverlässigkeit des betreffenden Kollegen (er wurde bereits dreimal wegen Resten ausgeschlossen). Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder mit Ausnahme des Schriftführers, der eine Wiederwahl ablehnte. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Homburg bestimmt.

**F. Stuttgart.** (Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter usw.) Am 29. Januar fand unsere 15. Generalversammlung statt. Ein als erster Punkt auf der Tagesordnung stehender Vortrag wurde des schwachen Besuchs wegen verschoben. Aus dem Bezirksbericht des Vorsitzenden sei die wiederholte Mahnung derselben an die Hilfsarbeiter, sich künftig im Erkrankungsfall bei ihren Offizinskassierern zu melden, erwähnt. In seinem Jahresbericht konnte der Vorsitzende Bauknecht das verlossene Jahr als ein für uns gutes bezeichnen. Der Kassierbericht, der gedruckt vorlag, wies eine erfreuliche Vermögenszunahme nach und wurde dem Entzage der Neuwahlen auf Entlastung des Kassierers gern Folge gegeben. Dem Gesamtschuffe wurde sodann eine Remuneration bewilligt. Ein Antrag, auch den Offizinskassierern eine nach Prozenten bemessene Vergütung und den Ausschussmitgliedern künftig Sitzungsgelder zu gewähren, wurde an die nächste Generalversammlung verwiesen. Nachdem der seit fünf Jahren als solcher antretende erste Vorsitzende Bauknecht und der Kassierer eine Wiederwahl abgelehnt hatten, erhielt nach Überwindung der gewöhnlichen Schwierigkeiten der Vorstand folgende Zusammensetzung: Max Willig, erster Vorsitzender; Willi Lohner, Kassierer. Als Kandidat für die Gauvorstandswahl wurde der Kollege Stulle in Vorschlag gebracht. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten erfolgte der Schluß der Versammlung.

**Würzburg.** Am 28. Januar fand unsere ordentliche Generalversammlung statt, welche sich eines guten Besuchs erfreute. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Kollege Hemmerich die eingelaufenen Neujahrsglückwünsche bekannt, brachte den Glückwunsch des Zentralvorstandes zur Verlesung und ersuchte die Mitglieder, diesen Worten Beachtung zu schenken. Der erste Punkt erledigte sich durch Aufnahme zweier Mitglieder, welche auf ihre Verpflichtungen seitens des Vorsitzenden aufmerksam gemacht wurden. Sodann erfolgte der Jahresbericht des Vorstandes. Im Anschlusse daran kam Kollege Hemmerich zur Berichterstattung über die Tarifseinführung, die einen guten Verlauf genommen hat. Die Arbeitszeitverlängerung für die Zeitungs- und Buchdruckereien wurde in zwei Firmen nicht eingeführt. In der Parteidruckeri „Fränkischer Volksfreund“ besteht für das

gesamte Personal die achtstündige Arbeitszeit, außerdem erhält jeder dort Beschäftigte sieben Tage Ferien. Die Lohnzulage kam in dieser Druckeri schon zu Weihnachten zur Auszahlung. Eine Destuktion wurde an dem sehr beifällig aufgenommenen Bericht nicht beliebt. Dem Kassierer Schöffel wurde für seine ausgezeichnete Kasseeinführung Danksage erteilt und besonders gedankt. Beim Punkte „Neuwahlen der Vorstandschafft“ traten zwei Kollegen von ihren Posten zurück. Kollege Hemmerich nahm Veranlassung, den Kollegen Schäfer und Franzen für ihre Tätigkeit im Ausschusse zu danken und ersuchte anschließend die neugewählten Kollegen um Unterstützung der gemeinsamen und fruchtbringenden Arbeit im Vorstande. Die Remuneration der Vorstandsmittglieder wurde den Verhältnissen entsprechend erhöht.

## Rundschau.

**Ein Buchdrucker und Verbandsmitglied erster Vizepräsident im deutschen Reichstag.** Am dritten Tage der neuen Reichstagsession fand unter schwierigen parteipolitischen Konstellationen im neuen deutschen Reichstage die Präsidentenwahl statt. Es waren fünf Wahlgänge notwendig. Im ersten Wahlgange für den Präsidenten erhielten der Zentrumsabgeordnete Spahn 185, der Nationalliberale Prinz Schönau-Carolath 88, Bebel 110, der Nationalliberale Paasche und der Sozialdemokrat Heine je eine Stimme; drei waren ungültig. Da keiner von den Benannten die absolute Mehrheit hatte, wurde ein zweiter Wahlgang nötig. Er ergab für Spahn 186, für Schönau-Carolath 85, für Bebel 114 und drei ungültige Stimmen. Auch hier klappte also die Sache noch nicht, und es war ein dritter Gang nötig. Dieser brachte für Spahn 196, für Bebel 175 und 13 ungültige Stimmen. Hierauf wurde die Wahl der beiden Vizepräsidenten vorgenommen. Hierbei fielen auf den Buchdrucker und Sozialdemokraten Scheidemann 188, auf den Konservativen Dietrich 174 und auf den Nationalliberalen Paasche 3 Stimmen. Der erstere war somit als erster Vizepräsident gewählt. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden für den Nationalliberalen Paasche 274 Stimmen abgegeben. Philipp Scheidemann, der neue erste Vizepräsident ist der erste Sozialdemokrat und erste Buchdrucker, der in das Reichstagspräsidium gewählt wurde. Er hat sich vom Buchdrucker zum Redakteur heraufgearbeitet und gehört heute noch unserer Organisation an. Er ist im Jahre 1865 in Kassel geboren. Dem Reichstage gehört er seit dem Jahre 1903 an und hat sich durch sein fröhliches und sicheres Auftreten eine geachtete Stellung innerhalb seiner Partei wie im parlamentarischen Leben überhaupt errungen. Seit einigen Jahren erwarb er sich besondere Verdienste als Staatsredner der sozialdemokratischen Fraktion.

**Retriebsunfall eines Lehrlings mit Todesfolge.** Ein Unfall, der infolge Blutvergiftung den Tod eines jungen, blühenden Menschenlebens zur Folge hatte, ereignete sich vor einiger Zeit in der tariffreien Druckerei L. Maas in Ulmen i. W. Die Ursache des Unfalles wißt so recht ein Licht auf die Arbeitsweise, die meist in dieser Art Kunsttampeln herrscht. Die beiden Lehrlinge, die bisher die meiste Zeit sich selbst überlassen waren, da kein Gehilfe vorhanden und der „herr Prinzipal“ meistens „unterwegs“ ist, mußten auf einer Schnellpresse Wistenarten drucken, und zwar in der Weise, daß der eine anlegte und der jüngste, im ersten Lehrjahre stehende, die Karten, die man einfach auf die Form fallen ließ, von vorne wegnehmen mußte. Hierbei geriet der Lehrling mit der linken Hand zwischen Form und Walzen, so daß ihm auch der Arm verletz wurde. Im Krankenhaus wurde ihm zuerst der kleine Finger amputiert; nach einigen Tagen folgte die ganze Hand und wieder einige Tage darauf der Arm bis zum Ellenbogen. Das Blut war aber durch die in die Wunden gedrungene Farbe ganz vergiftet und nun ist der bedauernswerte Junge, nachdem ihm noch ein Bein von oben bis unten aufgeschnitten worden, nach qualvollen Schmerzen gestorben. Hoffentlich nimmt sich die Berufsgenossenschaft dieses Falles ganz energisch an, denn eine solche Unberathenheit der Unfallverhütungsvorschriften kann nicht schwer genug bestraft werden.

**Eine vernünftige Begründung der Druckpreiserhöhung.** In erfreulichem Gegensatz zu mancher andern Auslassung in der Tagespresse über den Zusammenhang der vom Deutschen Buchdruckervereine beschlossenen Erhöhung der Druckpreise mit dem neuen Lohnstarif im Buchdruckgewerbe brachte der „Salzburger Anzeiger“ dieser Tage einen kleinen Artikel, in welchem diese Notwendigkeit lediglich von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus beleuchtet wird. Nach einer kurzen Einleitung wird gesagt: „Nur so leicht wird die Meinung aufzutragen, als stecken die Buchdruckereihhaber die Mehrforderung in ihre eigene Tasche; daß dem nicht so ist, wollen wir hierdurch unsern geschätzten Lesern in kurzen Zügen klarlegen. Die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker beruht auf dem sozialen Gedanken des kollektiven Arbeitsvertrags, die Lohn- und Arbeitsbedingungen werden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Friedenszeiten gemeinsam festgesetzt. Eine erste vertragsmäßige Festsetzung fand im Jahre 1873 statt; in unablässiger, mühevoller Arbeit, unter schweren Kämpfen und noch schwereren Opfern der Prinzipalität ist der Tarifgedanke in der langen seitverfloßenen Periode ausgebildet und befestigt worden. Um unsern Lesern zu zeigen, welche Werte bei einem Kampfe im Zeitungs- und Buchdruckgewerbe auf dem Spiele stehen und welche Massen der Bevölkerung von dem Kampfe direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogen werden

würden, führen wir nachstehend einige Zahlen von allgemeinem Interesse an. Im Jahre 1910 betrug die Zahl der Seiger und Drucker 58029, die einen jährlichen Lohn von 94508155 Mk. bezogen. Hierzu kamen noch die männlichen und weiblichen Hilfsarbeiter sowie die Lehrlinge, deren Zahl insgesamt 50017 betrug; die Löhne dieser Arbeitergruppe erreichten die Höhe von 87899941 Mk. Wir hatten 1910 also mit einem Gesamtpersonale von 108046 Personen zu rechnen, dem eine jährliche Lohneinnahme von 132408096 Mk. zufließ; bei der starken Entwicklung des Zeitungs- und Buchdruckgewerbes jedoch jetzt bereits wesentlich höhere Zahlen in Betracht. Aus den hier in großen Umfassen wiedergegebenen Arbeits- und Lohnverhältnissen des Zeitungs- und Buchdruckgewerbes geht mit Deutlichkeit hervor, welches bedeutungsvolle Gebiet unserer Volkswirtschaft durch den Abschluß des Tarifvertrags auf weitere fünf Jahre geregelt worden ist. Ein einigermaßen zutreffendes Bild von dem Schaden, welcher durch Arbeitsstörungen in diesem Gewerbe hervorgerufen werden würde, gewinnt man aber erst, wenn man die Gewerbebranche mit in Betracht zieht, welche mit dem Buchdruckgewerbe aufs engste verknüpft sind. Wir nennen hier nur die Papierindustrie, Buchbinderei, Buchhandlung, Steindruck usw.; in diesen Industrien sind auch wieder Tausende beschäftigt, die alle auf das nachhaltigste unter Disziplin des Buchdruckgewerbes zu leiden gehabt hätten. Auch dieses Mal ist es nicht ohne Schwierigkeiten gelungen, den Tarif unter Dach und Fach zu bringen und die Gefahr, die für das Erwerbseben des Volks und den sozialen Frieden aus einem Scheitern der Verhandlungen zu entspringen drohte, zu beschwören. Freilich ist der Friede für die Prinzipale teuer erkauf! Unter Berücksichtigung einer direkten Lohnerhöhung von 10 Proz. und der Verlängerung der Arbeitszeit um 1 Proz. kann die Mehrbelastung, welche die Prinzipale durch den neuen Tarif zu tragen haben, auf jährlich 10-12 Millionen Mark geschätzt werden, ohne das Hilfspersonal, das in dem jetzt abgeschlossenen Vertrage nicht einbezogen ist. Da es nun nicht möglich ist, daß diese beträchtliche Lohnerhöhung von den einzelnen Buchdruckereibesitzern getragen werden kann, wurde es notwendig, die entstehenden Mehrkosten auf viele Schultern abzuwälzen und sie dadurch für alle erträglich zu gestalten.“ Mit einer solchen Darstellung kann sich auch die Gehilfenschaft im allgemeinen einverstanden erklären. Nur wäre zu wünschen, daß dabei auch die Opfer der Gehilfenschaft im Interesse des gewerblichen Friedens nicht ganz außer Betracht gelassen würden, und wenn schließlich noch darauf verwiesen würde, daß die der Gehilfenschaft gewährte Lohnerhöhung angesichts der enormen Verteuerung aller Lebensmittel eine unbedingte Notwendigkeit war. Dadurch würde sicherlich das Verständnis für die Druckpreiserhöhung nur gewinnen.

**Ein Abenteuer.** In Hamburg wurde der Schriftsteller Johann Spalt aus Wien wegen Raubmordverdachts verhaftet. Die „Österreichisch-ungarische Buchdruckerzeitung“ schreibt von ihm: Spalt hat trotz seiner Jugend ein bewegtes Leben hinter sich. Schon während seiner Lehre entwich er heimlich nach Triest, wo er sich auf ein Auswandererexistenz begeben wollte. Da er aber keine Legitimationspapiere aufweisen konnte, wurde er von der Polizei nach Wien zurückgeführt. Sofort nach seinem Freispruch ging er nach Berlin und lernte in der Maschinenseherische der Typographen-Gesellschaft. Nach Wien zurückgekehrt, konfidierte er in einigen Offizinen als Maschinenseher, hielt es aber nirgends lange aus. Dann bildete er sich zum Länger aus, in welcher Eigenschaft er sich öffentlich produzierte, und ging hierauf mit einer Varietätängerin nach Amerika. Dann tauchte er in Deutschland als Chauffeur auf, um schließlich die Verbrecherlaufbahn zu betreten.

**Tarifliche Ferienfestlegung.** Daß die Möglichkeit und praktische Durchführbarkeit der Gewährung von Ferien in immer weitere Kreise dringt, beweist der Tarifschluß zwischen den Arbeitern der Margarinwerke Oberfeld und der Werkleitung, welche nach siebenwöchigen erfolgreichen Streik einen auf zwei Jahre gültigen Tarif abgeschlossen haben, der neben den sonstigen recht günstigen Arbeitsbedingungen für die Arbeiter Ferien unter Fortzahlung des Lohns je nach der Länge der Beschäftigungszeit von zwei Tagen bis zu einer Woche festlegt.

**Bestrafter Frakturfanatismus.** Das Hamburger Schöffengericht verurteilte kürzlich einen Mediziner, der einen andern seines Fachs, der für die Einführung der Antiqua an Stelle der Fraktur in seinem Blatt eine ganze Brach, in geradezu unfähiger Weise öffentlich persönlich herunterriß, zu 100 Mk. Geldstrafe. Der Verurteilte bezeichnete die Frakturgegnerchaft des Klägers als eine freche Verhöhnung des völkischen Gedankens; ferner hieß es in dem betreffenden Artikel in Bezug auf den Kläger, der mosaischen Glaubens ist: „Wie unvorsichtig ist es doch von diesem Juden, daß er über nationale Nahrungsmittel spottet und von unsern deutschen Mägen schmeißt!“ Man sollte meinen, ein klar denkender Anhänger der Frakturchrift verfüge über andere Beweisgründe als die über und verletzender Schimpferei.

**Zeitgemäße Mahnung an ärztliche Gutachter.** Zur möglichen Unschwächung des fortwährenden Kleinkriegs zwischen Unfallverletzten und Ärzten der Berufsgenossenschaft hinsichtlich einer gerechten Einschätzung der Unfallsfolgen richtete vor kurzem ein in deutschen Ärzteskreisen wohlbekannter Professor, Ernst Schulze, in einem lehrreichen Artikel über „Nerven- und Geisteskrankheiten“ sehr ernste Worte an die in Frage kommenden Ärzte. Er schreibt: „Willigerweise kann man nicht von jedem als Gutachter gehörten Arzt eine genaue Kenntnis der einzelnen Spezialfächer voraussetzen. Aber bedenklich ist



es doch, daß so wenig Gutachter die Grenzen ihres eignen Wissens kennen, und daß fast jeder Arzt glaubt, auch über schwierige Fälle von traumatischer Neurose urteilen zu dürfen, wiewohl zu deren sachgemäßer Beurteilung ein nicht geringes Maß psychiatrischen Fühlens und Könnens unerlässlich notwendig ist. Die Tatsache der mangelnden Selbstbeurteilung der Ärzte erklärt die Beobachtung, daß die Sicherheit des Aufstretens des Sachverständigen, sei es in Gutachten, sei es vor Gericht, vielfach im umgekehrten Verhältnis zu dem tatsächlichen Wissen steht. Auch mag der Umstand nicht gerade die Qualität der Gutachten fördern, daß von einem einzelnen Arzt oft eine große Zahl von Gutachten in verhältnismäßig geringer Zeit erstattet werden muß. Weiter äußert Herr Professor Schulte Bedenken gegen die Gutachten der Krankenhäuser, in denen hauptsächlich Unfallverletzte begutachtet werden, weil durch die Masse der Unfallverletzten der einzelne Fall nicht genügend gewürdigt werden kann. Bei den Massenuntersuchungen und Nachuntersuchungen von Rentenempfängern bestehe die Gefahr, daß eine genaue körperliche Untersuchung unterlassen wird, die aber doch unbedingt notwendig sei für die Begutachtung des Falles. Auch wird bei Begutachtung der Unfallverletzten vielfach der Fehler begangen, daß der Arzt dem Verletzten seine (des Arztes) eigne Gedanken angibt. Der Arzt vermutet nicht nur, daß sich in der Seele des andern die psychischen Vorgänge so abspielen, wie er glaubt für sich annehmen zu können — doch nur auf Grund von Analogieschlüssen —, sondern diese Vermutung ist für manchen Gutachter sehr bald eine bewiesene Tatsache. Die Ärzte müßten ferner eine bessere psychiatrische Ausbildung erhalten und auch mehr mit den Unfallverletzten und ihrer praktischen Bedeutung bekannt gemacht werden. Immer und immer wieder sei aber auf die ernste Verantwortung hinzuweisen, die die Ärzte mit der Erstattung eines Gutachtens — sei es auch nur ein Befundschein für 3 M. — übernehmen. Gerade die erste Behandlung der Unfallverletzten und ihre zweckentsprechende Beratung bei dem Auftreten der ersten Beschwerden sei oft für den weiteren Verlauf des Prozesses entscheidend. Auch sei es nicht richtig, daß die Unfallheilkunde von einem einzigen Lehrer an unsern Hochschulen gelehrt wird. Den Psychiatern müßte die Aufgabe zufallen, die Studierenden mit dem Wesen der traumatischen Neurosen vertraut zu machen. Vor allem seien die Studierenden zu warnen vor gar zu schneller Annahme einer Simulation. Aus einem solchen Urtheil würde dann jeder die Mahnung mitnehmen, daß bei der Begutachtung Unfallverletzter besondere Vorsicht angebracht ist.

**Ausfüllung doppelter Meldebettel.** In einer großen Anzahl von Städten wird beim Ab- oder Anzuge die Ausfüllung doppelter Meldebettel (An- oder Abmeldeformulare) verlangt. Ja, einzelne Polizeiverwaltungen fordern sogar eine dreifache Ausfertigung, die schon mehr einer Schikane gleichkommt. Ein „Angehöriger“, der „für einen Meldebettel ausfüllte, hatte sich dieserhalb vor dem Strafgericht zu verantworten, wurde aber sowohl vom Schöffengericht als auch von der Strafkammer freigesprochen. Die Strafkammer führte aus: Die Polizei könne eine Anmeldung nur im polizeilichen Interesse verlangen, bezüglich der drei Formulare stehe hingegen fest, daß nur eines von diesen für die Polizei bestimmt sei, während das zweite die Verwaltung zu Zwecken der Besteuerung und das dritte der Meldende als Quittung erhalte. Den Gemeinden aber bei Erreichung ihrer Zwecke heftig zu sein, sei nicht Sache der Polizei. Mit diesem Urtheil gab sich die Staatsanwaltschaft jedoch nicht zufrieden und legte Revision ein. Das Kammergericht aber wies sie zurück und schloß sich den Ausführungen des Berufungsrichters an. Die Besugnis der Polizei, mehr als ein Meldebild zu verlangen, könne weder nach § 8 des Gesetzes über die Aufnahme neu anziehender Personen vom 31. Dezember 1842, noch aus dem Polizeiverwaltungsgeetze hergeleitet werden. Auch im Allgemeinen Landrechte, das die Aufgaben der Polizei näher begrenzt, findet eine solche Vorschrift keine rechtliche Stütze. Sie sei deshalb nicht als gültig zu erachten und der Angeklagte freizusprechen.

**Automatische Frankiermaschinen.** Die englische Postbehörde hat probeweise eine automatische Frankiermaschine aus dem Londoner Hauptpostamt aufgestellt. Wer einen Brief aufgeben will, steckt denselben in den Automaten, wirft ein Pennystück in die Geldöffnung, worauf die Maschine selbstständig das Ruwert abstempelt. Durch diesen Automaten ist man der Mühe des Markenauflagens entzogen. Der Apparat soll, falls er sich bewährt, allgemein zur Einführung gelangen. Bei uns würden vor der Einführung eines solchen automatischen Stempelapparats vor allem erst einmal die vielen Stempelungen in den Postkästen eine einheitlichere Regelung erfahren müssen.

**Storbut als soziale Krankheit.** Im Nürnbergger Krankenhaus wurde in den letzten Jahren eine auffällige Zunahme der Storbutekrankungen festgestellt. Das Krankheitsbild zeigte sich in der Regel in einer Brüchigkeit der Gefäßwände und in eigenartiger Zahnyfleischentzündung, die auf mangelhafte Ernährung zurückzuführen sind. Als häufigste Krankheitsursachen wurde die Seltenheit warmer frisch zubereiteter Speisen, vorwiegende oder fast ausschließliche Ernährung mit Schweinefleisch oder Wurstwaren erkannt. Ungenügende Abwechslung in der Ernährung spielt gleichfalls eine große Rolle. Gemilche werden in den seltensten Fällen warm genossen, auch ausschließlich vegetarische Lebensweise begünstigte in einzelnen Fällen die Erkrankung. Das häufige Vorkommen von Storbut wird von den Ärzten als Folge ungenügender

Arbeitsbedingungen und Lebensweise der ärmeren Bevölkerungskreise angesehen, woran die Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel in erster Linie schuld ist.

**Verschiedene Eingänge.**

„Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Nr. 2. 9. Jahrgang.  
 „Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.“ Ihre Erfordernisse und Leistungen. Auf Grund der Reichsversicherungsordnung und der Ausführungsbestimmungen für die Beteiligten kurz und übersichtlich zusammengestellt. Von H. Sommerkamp, Bureauvorsteher bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen. Preis 50 Pf., in Partien billiger. Verlag der Universitätsdruckerei Johannes Wredt in Münster i. W.  
 „Die Neue Zeit“, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Heft 19. 30. Jahrgang. Band 1. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 M.

**Briefkasten.**

R. S. in Chemnitz: Nein; Sie können, da erst 1881 geboren, die Besugnis nur durch Ablegung der Meisterprüfung erlangen. (S. unsere ausführliche Briefkastennotiz in Nr. 9.) — J. B.: Wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen an den Kollegen Hermann Wöhr in Lüderichsgraben (D.-S.-W.-Str. 134). — R. S.: „Selbstliche Typographie“ (Wafel, Brunnengäßlein 3) und „Vorwärts“ (Wien VII, Seidengasse 17). — K. W. in Elbing: Darüber sind wir nicht orientiert. — E. W. in Berlin: In nächster Nummer darüber. — O. W. in Hannover: Bericht mußte lediglich des starken Andrangs wegen zurückgestellt werden. — H. Sch. in Saarlouis: 2,75 M. — A. H. in Deuthen: 3,95 M.

**Verbandsnachrichten.**

**Verbandsbureau:** Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13L. Vereinspräsident: Kuntze Nr. 119L.  
**Gau Erzgebirge-Vogtland.** Den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß der diesjährige Gautag am 24. März im Saale des „Schützenhaus“ in Glauchau stattfindet. Anträge hierzu sind spätestens bis 2. März an den Gauvorstand zu richten.

**Bremen.** Die Seher Heinrich Langensfeld (Hauptbuchnummer 68800), Gustav Kusch (Hauptbuchnummer 15021), Bernhard Becker (Hauptbuchnummer 14475) und Karl Wälsche (Hauptbuchnummer 46097) werden dringend ersucht, ihren Verpflichtungen dem hiesigen Verkehrswoirte gegenüber nachzukommen, andernfalls weitere Schritte unternommen werden.

**Rathenow.** Der Seher Max Fährlich, zuletzt hier konditionierend, wird hiermit ersucht, seine Adresse an Karl Schärer, Mühlendammstraße 35, gelangen zu lassen, damit ihm sein Buch zugestellt werden kann.

**Abressenveränderungen.**

**Dortmund.** (Maschinensehervereinigung) Vorsitzender: Johann Buntger, Courlerstraße 29 II.  
**Seitewohn.** a. N. (Maschinenmeisterverein) Vorsitzender: Karl Heyb, Dammstraße 53 I; Kassierer: Karl Müller, Redarfurter Straße 45a.  
**Lübeck.** Vorsitzender: R. Durach, Schützenstr. 59 I.  
**Paffau.** Vorsitzender: Max Wolf, Paffau-Zinnstadt, Leberergasse 27 a; Kassierer: Karl Behr, Paffau-Zinnstadt, Leberergasse 14 II.  
**Saarlouis (Saar).** Vorsitzender: H. Schuh, Lisendorfer Straße 8; Kassierer: Franz Pecina, Brauereistraße 3.  
**Schweidnitz.** Vorsitzender: Paul Otte, Waldenburger Straße 1; Kassierer: Gustav Maier, Rosenstr. 1.  
**Zeitz.** (Bezirk und Ort.) Vorsitzender: Gustav Müller, Steinsgraben 4 p. links.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Alten** der Maschinenseher Hermann Hohenlofer, geb. in Karlsruhe 1874, ausgel. das. 1893; war schon Mitglied. — In **Bohnan** der Seher Georg Fehrig, geb. in Frankfurt a. M. 1891, ausgel. in Wuybach 1900; war noch nicht Mitglied. — In **Göppingen** 1. der Schweizerdegen Christian Mater, geb. in Mühlkingen (O.-W. Leonberg) 1892, ausgel. in Pforzheim 1910; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher Joseph Chovanek, geb. in Karlsruhe i. Baden 1888, ausgel. in Stuttgart 1907; war schon Mitglied. — In **Stuttgart** der Drucker Hugo Bäuerle, geb. in Stuttgart 1886, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied. — Karl Rnie in Stuttgart, Heusteißstraße 64 part.  
 In **Ubersberg** der Schweizerdegen Joseph Rithmeier, geb. in Ubersberg 1894, ausgel. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — In **Wald** der Schweizerdegen Otto Wöck, geb. in Wäldchen 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In **Nürnberg** der Drucker Jakob Müller, geb. in Gerolzhofen 1890, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — In **Witzsburg** der Seher Franz Kut, geb. in Witzsburg 1882, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — Joseph Seitz in Wäldchen, Holzstraße 24 I.  
 In **Polzda** der Seher Max Ilnger, geb. in Meilenheim a. O. 1876, ausgel. in Leipzig 1894; war schon Mitglied. — H. Schlewigt in Oberweimar Nr. 66.  
 In **Ursberg** der Drucker Stephan Wiener, geb.

in Großlangheim (Kr. Unterfranken) 1861, ausgel. in Seibenberg 1871; war schon Mitglied. — In **Hagen** i. Westf. der Drucker Wilhelm Forckler, geb. in Volkshartlinghausen (Waldeck) 1887, ausgel. in Denny (Mfl.) 1906; war schon Mitglied. — In **Werböhl** der Drucker Peter Dillmann, geb. in Frankfurt a. M. 1888, ausgel. das. 1907; war schon Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Heintzstraße 30.

In **Wernstätt** i. S. der Seher Kurt Schest, geb. in Dresden 1888, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — In **Dahlen** der Seher Hugo Steinert, geb. in Schmannewitz 1893, ausgel. in Dahlen 1911; war noch nicht Mitglied. — In **Döbeln** der Seher Karl Otto Clemen, geb. in Döbeln 1881, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — In **Dresden** die Seher 1. Gustav Eichler, geb. in Dresden-Altstadt 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied; 2. Emil Rau, geb. in Calnberg 1890, ausgel. in Lichtenstein 1908; 3. der Drucker Erich Geipelt, geb. in Dresden 1891, ausgel. das. 1909; waren schon Mitglieder. — In **Freiberg** i. S. der Korrektor Adolf Beckel, geb. in Kreuznach a. d. Nahe 1863, ausgel. in Offenbach a. M. 1883; war noch nicht Mitglied. — In **Grüma** der Seher Ernst Scheibe, geb. in Meerane i. S. 1864, ausgel. in Ulstien 1884; war schon Mitglied. — In **Ostria** b. Rittau die Seher 1. Hermann Lüders, geb. in Holzkinden (Braunschw.) 1890, ausgel. in Königs-Lutter 1909; war noch nicht Mitglied; 2. Moriz Karl Worsdorf, geb. in Pönnitz (Bez. Dresden) 1891, ausgel. in Kleja a. Elbe 1900; war schon Mitglied. — Hermann Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7 I.

In **Döbeln** der Drucker Willt Hofmann, geb. in Leipzig 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Dresden** der Drucker Joseph Demmel, geb. in Rinz (Oberfranken) 1885, ausgel. das. 1903; war schon Mitglied. — In **Sebnitz** der Seher Hanns Güntmel, geb. in Johanngeorgenstadt 1893, ausgel. in Gartenstein 1911; war noch nicht Mitglied. — Hermann Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7.

In **Essen** die Seher 1. Ewald Legor, geb. in Albitz 1877, ausgel. in Duisburg 1896; 2. Friedrich Nolte, geb. in Wisperode i. Br., ausgel. in Hameln i. W. 1909; 3. August Ortmanns, geb. in Schalle b. Gelsenkirchen 1892, ausgel. in Essen 1910; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Kraus, Alfredstraße 1a.

In **Gardelegen** i. N. der Seher Udo Lüders, geb. in Ringluth a. E. 1863, ausgel. in Gardelegen 1882; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Nidel in Stenbal, Priesterstraße 15.

In **Gleiwitz** die Seher 1. Emil Groß, geb. in Gahand 1892, ausgel. in Gleiwitz 1911; war noch nicht Mitglied; 2. Ewald Proft, geb. in Deuthen (O.-Schl.) 1886, ausgel. in Ratibor 1905; war schon Mitglied. — A. Wialas in Deuthen (O.-Schl.), Parallellstraße 12 I.

In **Hadersleben** der Seher Otto Gündermann, geb. in Hadersleben 1892; ausgel. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — Karl Treff in Halberstadt, Heßstr. 4.

In **Kottbus** der Seher Otto Stiller, geb. in Wagnitz (Kr. Spremberg) 1890, ausgel. in Kottbus 1909; war noch nicht Mitglied. — A. Wed. Schwanstraße 1 II.

In **Lauch** der Seher Otto Menken, geb. in Wilhelmshaven 1892, ausgel. das. 1910; war schon Mitglied. — Karl Durack, Schützenstraße 60.

In **Leh** der Drucker Richard Finte, geb. in Bielefeld 1875, ausgel. das. 1894; war schon Mitglied. — Rud. Vogt, Magellenstraße 37.

In **Patschkau** der Seher Karl Preißner, geb. in Neustadt (O.-Schl.) 1893, ausgel. in Meisse 1911; war noch nicht Mitglied. — Adolf Müller in Meisse, Dresdener Straße 10.

In **Radenberg** a. D. der Seher Frey Schmidt, geb. in Schöningen 1890, ausgel. in Kapla a. E. 1908; war noch nicht Mitglied. — W. Rosenbruch in Hannover, Kothtrauchstraße 12.

In **Simmern** der Seher Jakob Dahm, geb. in Mayen 1885, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Wanzen** der Seher Heinrich Heinen, geb. in Pöblenz 1892, ausgel. in London (England) 1911; war noch nicht Mitglied. — Peter Neu in Mettenich-Pöblenz, Frierer Straße 2/3.

In **Stettrade** der Schweizerdegen Karl Maury, geb. in Wendorf (Kr. Pöblenz) 1883, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied. — Rudolf Paleykt in Duisburg, Mühlerstraße 86.

In **Stortow (Marz)** der Drucker Eugen Wesel, geb. in Berlin 1871, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — Otto Müller in Frankfurt a. O., Oberstraße 6 II.

In **Überlingen** der Drucker Eugen Schneiderhan, geb. in Ravensburg 1885, ausgel. in Montloux (Frankreich) 1905; war noch nicht Mitglied. — E. Adolf, Wiesenstraße 21.

In **Schaffhausen** der Schweizerdegen Joseph Welte, geb. in Überlingen (Baden) 1875; war noch nicht Mitglied. — A. Arnold in Neuhausen-Schaffhausen.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Bericht vom Monate Dezember 1911.

a) Auf der **Reise:** Abgenommen vom vorhergehenden Monate 106 Mitglieder, aus Kondition kamen 101, aus gegenseitigen Vereinen 46 (35 Verbands- und 11 gegenf. Mitgl.), und zwar aus Dänemark 4 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Frankreich 1 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., aus Österreich 27 Verb.- und 6 gegenf. Mitgl., aus Schweden 1 Verb.-Mitgl., aus der Schweiz 2 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalt kamen 46, krank waren 4, vom Militär 1, zusammen 304 Mitglieder (268

Verb. und 41 gegenf. Mitglieder, hierunter 5 Dänen, 1 Finnländer, 2 Franzosen, 4 Norweger, 14 Sterreicher, 1 Serbe, 1 Schwede, 8 Schweizer und 5 Ungarn. Von diesen auf der Reise befindlichen 304 Mitglieder hatten vorher geleistet: 11 6—12 Weitr., 64 13 bis 49 Weitr., 38 50—74 Weitr., 28 75—99 Weitr., 43 100—149 Weitr., 97 150—499 Weitr., 14 500—749 Weitr. und 9 Mitglieder 750 und mehr Beiträge. Es traten wieder in Konfition 123 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 47 (32 Verb. und 15 gegenf. Mitglieder, und zwar nach Dänemark 5 gegenf. Mitgl., nach Frankreich 1 Verb. und 1 gegenf. Mitgl., nach Holland 1 Verb.-Mitgl., nach Sterreich 28 Verb. und 6 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 2 Verb. und 3 gegenf. Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 36, krank wurden 5, ausgesagt 2, auf der Reise verblieben 91, **zusammen 304 Mitglieder**, und zwar 240 Geber, 59 Drucker, 1 Geber, 3 Stereotypenreiter und 1 Galvanoplastiker. Außerdem waren nach den Angaben der Reiseleiterverwalter 11 Nichtbezugsberechtigte (darunter 3 Dr.) und 13 ausgesagte (darunter 5 Dr.) auf der Reise. Es wurden verausgabt: An 146 Mitglieder für 1674 Reisetage (grüne Seg.) a 1 Mk. = 1674 Mk., an 158 Mitglieder für 1773 Reisetage (weiße Seg.) a 1,50 Mk. = 2359,50 Mk., an Porto 12,20 Mk., an Remuneration 67,30 Mk., in Summa 4413 Mk., hiervon 3829 Mk. an Verbands- und 584 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 43 Mitgl. an Dänen, 9 Mitgl. an Finnländer, 9 Mitgl. an Franzosen, 131,50 Mk. an Norweger, 172,50 Mk. an Sterreicher, 16 Mk. an Serben, 24 Mk. an Schweden, 106 Mk. an Schweizer und 73 Mk. an Ungarn. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1911 an 304 Mitgl. 3447 Tage = 4413, — Mk.  
1910 " 313 " 3508 " = 4431,80 "

weniger 1911 an 9 Mitgl. 61 Tage = 18,80 Mk.

b) Am Ort: übernommen vom vorhergehenden Monate 780 Mitglieder, neu hinzugekommen 1948, zusammen 2728 Mitglieder; hiervon waren berechtigt 589 Mitglieder bis zu 70 Tagen, 1667 Mitglieder bis zu 140 Tagen, 280 Mitglieder bis zu 210 Tagen und 192 Mitglieder bis zu 280 Tagen. Es traten wieder in Konfition 1150 Mitglieder, gingen auf die Reise 46, wurden krank 4, ausgesagt 53 (wovon 22 mit 70 Tagen, 29 mit 140 Tagen und 2 mit 210 Unterstützungstagen), zu einem andern Berufe gingen 2, ins Ausland 1, im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monats 1472 Mitglieder, **zusammen 2728 Mitglieder**, und zwar 2122 Geber, 543 Drucker, 25 Geber, 25 Stereotypenreiter, 6 Galvanoplastiker und 7 Korrektoren. — Diese 2728 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 241 (darunter München 138, Nürnberg 49, Augsburg 15), Berlin 874, Dresden 102 (darunter Stadt Dresden 96), Elsaß-Lothringen 27 (darunter Straßburg 15), Erzgebirge-Bohmenland 27, Frankfurt-Hessen 69 (darunter Frankfurt a. M. 50), Hamburg-Altona 147, Hannover 62 (darunter Stadt Hannover 21, Braunschweig 18), Leipzig 272, Medlenburg-Südbel 16, Mittelrhein 83 (darunter Darmstadt 15,

Mainz 13), Nordwest 26 (darunter Bremen 13), Ober- rhein 48 (darunter Freiburg 18, Karlsruhe 19), Ober 54 (darunter Stettin 14), Osterrhein-Lothringen 70 (darunter Erfurt 19), Ostpreußen 17 (darunter Königsberg i. Pr. 15), Posen 8, Rheinland-Westfalen 216 (darunter Düsseldorf 26, Köln 64), An der Saale 126 (darunter Halle a. S. 32, Magdeburg 55, Gräfenhainichen 13), Schlesien 107 (darunter Breslau 71), Schleswig-Holstein 24 (darunter Kiel 12), Westpreußen 13, Württemberg 99 (darunter Stuttgart 81). Es wurden verausgabt: An 589 Mitglieder für 7246 Tage a 1,50 Mk. = 10869 Mk. und an 2139 Mitglieder für 33224 Tage a 1,75 Mk. = 58142 Mk., in Summa 69011 Mk. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1911 an 2728 Mitgl. 40470 Tage = 69011, — Mk.  
1910 " 2575 " 38988 " = 66333,75 "

mehr 1911 an 153 Mitgl. 1482 Tage = 2677,25 Mk.  
Die Ausgabe von 69011 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 6670,25 Mk., Berlin 25636,25 Mk., Dresden 1895 Mk., Elsaß-Lothringen 712,50 Mk., Erzgebirge-Bohmenland 643,75 Mk., Frankfurt-Hessen 1492,75 Mk., Hamburg-Altona 2843,75 Mk., Hannover 1029,50 Mk., Leipzig 6614,25 Mk., Medlenburg-Südbel 285,25 Mk., Mittelrhein 2178,50 Mk., Nordwest 512,25 Mk., Oberrhein 954,25 Mk., Ober 1037,50 Mk., Osterrhein-Lothringen 1448,50 Mk., Ostpreußen 291,25 Mk., Posen 163,50 Mk., Rheinland-Westfalen 5669,50 Mk., An der Saale 3198 Mk., Schlesien 2481,25 Mk., Schleswig-Holstein 413,25 Mk., Westpreußen 253,50 Mk. und Württemberg 2581,50 Mk.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate Dezember

1911 an 3032 Mitgl. 43017 Tage = 73424, — Mk.  
1910 " 2888 " 42496 " = 70765,55 "

mehr 1911 an 144 Mitgl. 1421 Tage = 2658,45 Mk. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (43917) sind daher 1416 Mitglieder (gegen 1371 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Dezember hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Gesamtausgabe im vierten Quartale (Oktober bis Dezember):

1911: 245353,30 Mk. für 150618 Tage  
1910: 273433,30 " " 168249 "

weniger 1911: 28080, — Mk. für 17631 Tage. (ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

Gesamtübersicht über die Ausgaben an Reise- und Ortsunterstützung im Jahre 1911.

An Reiseunterstützung wurde gezahlt: im Jahre 1911: 183543, — Mk. für 146887 Tage,  
" 1910: 214141,95 " " 170808 "

weniger 1911: 30598,95 Mk. für 23921 Tage. Von diesen 183543 Mk. entfielen auf die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker 160185,50 Mk. und auf Mitglieder gegenseitiger Vereine 23357,50 Mk., und zwar auf

Belgier . . . . .	für	24	Reisetage	24, —	Mk.
Bosnier . . . . .	"	61	"	61, —	"
Bulgaren . . . . .	"	6	"	6, —	"
Dänen . . . . .	"	2393	"	2573, —	"
Finnländer . . . . .	"	309	"	312,50	"
Franzosen . . . . .	"	93	"	46, —	"
Italiener . . . . .	"	40	"	42,50	"
Kroaten . . . . .	"	781	"	885, —	"
Luzemburger . . . . .	"	358	"	509, —	"
Norweger . . . . .	"	542	"	574,50	"
Osterreicher . . . . .	"	9712	"	10475,50	"
Rigaer . . . . .	"	88	"	89,50	"
Schweden . . . . .	"	1144	"	1256,50	"
Schweizer (deutsche)	"	1876	"	2051, —	"
" (romanische)	"	174	"	240, —	"
Serben . . . . .	"	184	"	184, —	"
Ungarn . . . . .	"	3798	"	4627,50	"

zusammen für 21533 Reisetage 23357,50 Mk.

An Ortsunterstützung wurde gezahlt: im Jahre 1911: 920546,50 Mk. für 543439 Tage,  
" 1910: 975105,50 " " 576873 "

weniger 1911: 54550, — Mk. für 33434 Tage.

Insgesamt wurde an Reise- und Ortsunterstützung gezahlt:

im Jahre 1911: 1104089,50 Mk. für 690326 Tage,  
" 1910: 1189247,45 " " 747681 "

weniger 1911: 85157,95 Mk. für 57355 Tage. (ohne die mit den Abrechnungen für das vierte Quartal eventuell noch eingehenden Nachträge).

### Versammlungskalender.

- Giesefeld.** Maschinenmeisterversammlung heute Dienstag, den 13. Februar, abends 8 Uhr, in der „Eisenhütte“, Marktstraße.
- Frankfurt.** Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei H. Hertenstein, Büdenstraße 29.
- Breslau.** Versammlung Mittwoch, den 14. Februar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftsraum“.
- Düsseldorf.** Vorstandssitzung Freitag, den 16. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
- Kiel.** Versammlung heute Dienstag, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsraum“.
- Stendal.** Maschinenmeisterversammlung Mittwoch, den 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Wernicke, Gr. Finkenstraße.
- Stralsund.** Bezirksversammlung Sonntag, den 24. März, nachmittags 11 Uhr, in Stamm im „Schiffhaus“, Leipziger Allee. Anträge bis 1. März an den Vorsitzenden.

### Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker.

#### Tarifkreis VIII (Berlin).

Unterzeichnete gibt hiermit bekannt, daß zu den Kosten des Tariffchiedsgerichts und des Arbeitsnachweises für das Jahr 1911 pro Gehilfe 40 Pf. zu entrichten sind.

Alle tariffreien Gehilfen des Tarifkreises VIII (Berlin) werden daher ersucht, bis zum 25. März d. J. beiderseits unter Beifügung einer Liste mit Namensnennung die Beiträge an den Unterzeichneten einzufenden.

Albert Maffini, Gehilfenvertreter, Berlin SO 16, Engelauer 14/15.

Wegen bedeutender Erweiterung unseres Betriebes suchen wir zum sofortigen oder eventuell auch späteren Eintritte tüchtige, an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnte **Komplettgießer, Handgießer, Fertigmacher und Höfchreifer** für dauernde Konfition. [653]

Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

**Buchdrucker** m. reichlichen Schriften und Maschinen ist in Halle a. S., in guter Lage gelegen, zu verkaufen. Offerten unter U. A. 1436 an Rudolf Mosse, Halle a. S. [698]

**Tüchtiger Buchdrucker** mit einigen 1000 Mk. Vermögen ist Gelegenheit geboten, wegen Kränklichkeit des Besitzers als Teilhaber in eine florierende Buchdruckerlei mit Zeitungsvorlag einzutreten. Offerten unter M. L. 485 an Haasenstein & Vogler, N.-O., München. [707]

**Ein Herr** an jedem Orte gesucht zwecks Übernahme einer Vertretung. Hoher Verdienst. Auskunft kostenlos. [578] Hermann Wolf, Wladan (Sachf.), Nordstraße 30.

**Polnischer Setzer** tüchtig, sofort in dauernde Stellung gesucht. [696] „Jarodowicz“, Fernelstr. 10.

Nach Eitelbrück (Luzemburg) wird ein tüchtiger [701]

**Monoline-setzer** für eine gut beschäftigte, mittlere, tariffreie Buchdruckerlei per sofort gesucht. Werte Offerten mit Zeugnissen an die Geschäftsstelle des „Luzemburger Landwirtschaflichen Genossenschaftsvereins“ in Eitelbrück erbeten. [702]

**Rotationsmaschinenmeister** (vielf. R. & B.), der auch an der Schnellpresse arbeitet, wird nach Schlesien gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsanfragen unter Nr. 701 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Monotypgießer** zum baldigen Antritte gesucht. [688] G. Swinnan, Rattowik.

**Fertigmacher und Höfchreifer** sowie gut empfohlener Gelehrter für die Schnellgießmaschine in dauernde Stellung gesucht. **Sauerhofs Gießerei**, Frankfurt a. M. [682]

**Erster Stereotypenreiter** für Rechnung und Wert gesucht. Bewerber mit Nachweis längerer Praxis wollen Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 697 an die Geschäftsstelle d. Bl. einleiten. [702]

**Maschinenbauer** zum Montieren und Fertigmachen von Schriftgießmaschinen gesucht. Geh. schriftliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche an **Rüstermann & Co.**, Berlin N 20. [702]

**Schlosser** zum Bau von Schriftgießmaschineninstrumenten gesucht. Geh. schriftliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche an **Rüstermann & Co.**, Berlin N 20. [702]

**Vertrauensstellung!** Schriftgießereileger, gelernter Buchdrucker, in langjähriger, leitender, ungekündigter Stellung; gute Handschrift, ordnungsliebend, solider Charakter; mit den Gießereiverhältnissen des In- und Auslandes durchaus vertraut, sucht sich in aufwärtsstrebender Gießerei per 1. April oder später zu verändern. Prima Referenzen zur Verfügung. Werte Offerten unter 699 erbeten an die Expedition dieses Blattes.

### Vereinigung stenographiekundiger Buchdrucker (System Gabelberger).

Den werten Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß der Leipziger Verein die Leitung der Geschäfte der Vereinigung übernommen hat. Durch Schwierigkeiten bei der Übernahme verzögert sich das Erscheinen der „Mitteilungen“. Es ist erforderlich, daß alle schriftlichen Sendungen und Anfragen an den Vorsitzenden K. Daume, Leipzig-Reudnitz, Cäcilienstraße 21, die Goldensenden an den Kassierer R. Thomas, Leipzig-Stötteritz, Eichstädtstraße 23, und alle Adressenänderungen (auch innerhalb des Orts) an den Schriftführer E. Berger, Leipzig-Angor, Wollenburgstraße 2, zu richten sind. — Die Vereinigung hat gegenwärtig 700 Mitglieder. Es bestehen 22 Buchdruckerstenographenvereine. Die jährlich sechsmal im Umfange von acht Seiten erscheinenden „Mitteilungen“ werden den Mitgliedern kostenlos zugesandt. Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelmitglieder 1 Mk., für Vereine pro Mitglied 20 Pf. Brieflichen Anfangs- und Fortbildungsunterricht erteilt Kollege R. Kuchs, Hamm I. W., Schillerstraße 43 II. Bestimmungen sind durch denselben zu erhalten. Für alle Adressen stenographiekundiger Kollegen ist jederzeit sehr dankbar. Der Vorstand

**Nach Leipzig** wünscht sich sofort jung, flott Geber f. Aufsicht u. Zurechter i. dauernde, tarifl. Stell. z. veränd. Werte Off. an **Rich. Sörgardt**, Salzweidel (Altst.) Gr. Wagnersbergstraße 19, erbeten. [694]

**Zellenmaß** mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. C. Frig, Frankfurt W., Böttgerstr. 25.

**H. MATHAEUS DESSAU** Flössergasse 46. Katalog gratis u. fr.

**Hautleiden!** Ausschläge, Flechten, offene Beine, Geschwüre. Ich gebe jedem gerne kostenlos Auskunft, wie viele Personen von diesen lästigen Leiden befreit wurden. **Krankenschwester Marie** Wiesbaden B 155, Nikolasstraße 6. [648]

**Todesanzeige.** Am 7. Februar, nachmittags 1 Uhr, verschied nach längerer Krankheit (Lungenleiden) unser wertiges Mitglied, der Setzer **Peter Nicolas** im Alter von 25 Jahren. [695] Sein edler Charakter sowie sein echt kollegialisches Sinn sichern ihm ein bleibendes Andenken. Leicht sei ihm die Erde! Ortsverein Saarlouis (Saar).

**Verbandsnadel** in acht Emaille, 60 Pf., etwas größer 1 Mk., Manschettenknöpfe 1 Mk., wie auch andre Nadeln mit Buchdruckerwappen, Uhrbänder, Blorzipfel usw. empfiehlt K. Siegl, München, Holzstraße 7. [692]

Am Donnerstag, dem 8. Februar, verschied nach längerem Leiden unser wertiges Mitglied, der Setzerinvalide **Eduard Haun** im Alter von 51 Jahren. [705] Ehre seinem Andenken! Ortsverein Bouthen (O.-Schl.).

Am 8. Februar verschied nach längerem Krankenlager unser wertiges Mitglied, der Setzerinvalide **Eduard Haun** im Alter von 51 Jahren. [706] Friede seiner Asche! Bezirksverein Bouthen (O.-Schl.).